

NUMMER 25
JAHRGANG 5
1. SEPT. 1957



SOPHIA-JACOBA



Aus dem Betriebsgeschehen

Untertagebetrieb

Ab 1. Juli wurde die geplante Aufteilung des Untertagebetriebes in zwei Betriebsführerabteilungen durchgeführt. Die an Schacht I/III anführende Belegschaft gehört der Betriebsführerabteilung I (B I), die am Schacht IV anführende Belegschaft der Betriebsführerabteilung II an. Zur Zeit ist die Trennung auch noch dadurch gekennzeichnet, daß die Kohlenförderung aus Abbaurevieren über die zweite (360-m-)Sohle ausschließlich aus der B II kommt, während die B I nur von der vierten Sohle fördert.

Dieses Mal ist über den Betriebsablauf der Monate Juni und Juli zu berichten. In beiden Monaten erholte sich die im Mai stark abgesunkene Förderung nur wenig, sie betrug im Tagesdurchschnitt im Juni 3274 t und im Juli 3270 t verwertbare Förderung. Die Untertageleistung stieg jedoch im Juni auf 1010 und im Juli auf 1025 kg/Mann und Schicht an. Die Fehlschichten sind in beiden Monaten stark angewachsen, sie erreichten im Juni 20,2% und im Juli sogar 21,7%.

Der Bergeanteil in der Rohförderung verblieb in seiner seit Monat Mai eingetretenen besonders ungünstigen Höhe. Er betrug im Juni 37,4% und im Juli 37,6% der Bruttoförderung.

In den Abbaurevieren nahm die Betriebsentwicklung in den Monaten Juni und Juli folgenden Ablauf:

Der Schrämpfanzerstreb Flöz Meister, Revier 1, erreichte seine Baugrenze und wurde am 3. Juni stillgelegt. Als Ersatz wurde der in der gleichen Bauhöhe nach Osten hergerichtete Schrämpfanzerstreb Revier 17 angezogen. Dieser Streb lief unter sehr ungünstigen geologischen Bedingungen an und mußte bereits im Juli an der Kopfstrecke um 25 m eingekürzt werden.

Der Hobelstreb Flöz Grauweck Osten, Revier 2, wurde am 15. Juni mit Erreichen des Alten Mannes eingestellt. Die Revierbelegung übernahm den in der gleichen Bauhöhe kurz vorher in Verhieb genommenen Hobelstreb nach Westen. Auch hier zwang eine Überschiebung unterhalb der Kopfstrecke zum Abwerfen von 30 m Strebfront.

Der Panzerstreb Flöz Meister, Revier 3, wurde ab 1. Juli der Betriebsführerabteilung II zugeteilt und erhielt die Reviernummer 19. Starke Sattel- und Muldenbildung mit Flözeinfallen bis 30° sowie eine Störung am Hauptantrieb verursachten in beiden Monaten Förderausfälle.

Nord- und Südstreb, Revier 4, wurden am 1. Juli in zwei Reviere aufgeteilt. Der nördliche Schrämpfanzerstreb erhielt die Reviernummer 15, der südliche Panzerstreb die Reviernummer 16. Im Nordstreb entstanden Förderausfälle durch gebräuche Dachsichten, Wasserzuflüsse und eine Überschiebung. Außerdem war die Gummibandförderung in der Abbaustrecke durch starken Gebirgsdruck besonders störanfällig. Auch im Südstreb behinderte das weiche, gebräuche Hangende den Abbaufortschritt.

Der Panzerstreb Flöz Meister, Revier 5, verkürzte sich weiterhin entlang der von der Kopfstrecke in den Streb streichenden Überschiebung. Bis Ende Juli wurden dadurch insgesamt 60 m Kohlenfront verloren. Trotz dieser Schwierigkeiten war das Förderergebnis in beiden Monaten befriedigend. Im Gegenflügel Flöz Meister nach Osten, Revier 6, trat keine Verbesserung der ungünstigen geologischen Verhältnisse ein. Auch dieser Streb verkürzte sich entlang einer Störungszone von der Kopfstrecke aus um 20 m. Entlang der ganzen Strebfront wurde der durch Wasserzuflüsse aufgeweichte Packen im Liegenden mit hereingewonnen.

Im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk, Revier 7, wurden trotz stellenweise sehr geringer Flözmächtigkeiten (bis 45 cm) in beiden Monaten befriedigende Förder- und Leistungsergebnisse erzielt.

Der Hobelstreb Flöz Grauweck, Revier 8, wurde Ende Juni gestundet, da ein Nachfallpacken von durchschnittlich 60 cm Mächtigkeit ein weiteres Hobeln unmöglich machte. Der Streb wird auf Handverhieb mit Schmalpanzer und Kurzkappen umgestellt.

Nachdem im Mai im Panzerstreb Flöz Gr. Athwerk 45 m

Strebfront bis zum Sprung abgeworfen worden waren und die Gewinnungsarbeit durch planmäßiges Schießen erleichtert wurde, konnte im Juni und Juli die Revierleistung wieder gesteigert werden.

Im Schrämpfanzerstreb Flöz Großbruch, Revier 11, wurde auch im Juni, wie in den Vormonaten, ein sehr gutes Förder- und Leistungsergebnis erzielt. Der Streb wurde am 6. Juli mit Erreichen seiner Baugrenze abgeworfen. Das Revier bezog die als Ersatz bereitstehende Breitschwebe Flöz Großbruch Osten (Revier 18).

In Revier 12, Flöz Grauweck, traten in beiden Streben im Juni und Juli wiederum Förderverluste ein. Sie wurden im Oststreb durch eine Überschiebung im Zusammenhang mit starkem Flözeinfallen und druckhafte Dachsichten, im Weststreb durch das sehr gebräuche Hangende verursacht.

Im Monat Juni wurde der bisher durch Branddämme abgemauerte Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Westen als Revier 14 in Verhieb genommen, nachdem der neue Blindschacht 207a zur Lösung der Kopfstrecke fertiggestellt worden war. Nach Überwinden der Anlaufschwierigkeiten und Umfang der vierten Abteilungsquerschläges erbrachte dieser Streb gute Förderergebnisse.

Anfang Juli wurde das Schrämpfrevier 20 in Flöz Großbruch Westen, Muldensüdfügel Diagonal 35/36, zweite Sohle, dritte Abteilung, in Verhieb genommen. Mit fortschreitendem Abbau wurde die Flözausbildung immer enttäuschender. Flözvertaubungen, ein wechselnd starker Bergepacken im Flöz und eine wasserführende Mulde in Nähe der Bandstrecke bereiteten der Gewinnung starke Schwierigkeiten.

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden im Juni und Juli aufgefahren.

	Juni 1957	Juli 1957
Gesteinstrecken Neuauffahrung	322 m	315 m
Erweiterung	130 m	42 m
Flözstrecken	277 m	350 m
Auf- und Abhauen	228 m	221 m
Blindschächte	32 m	37 m

Im Füllort Schacht IV, vierte Sohle, wurden die Erweiterungsarbeiten auf der Nordseite abgeschlossen, während nach Süden weitere 38 m mit 18 m² Wetterquerschnitt aufgefahren wurden. Da der Schacht IV mit zur Kohlenförderung herangezogen werden soll, ist auch ein Umbau der Füllörter auf der zweiten Sohle an Schacht IV erforderlich. Die Nachreißarbeiten liefen im Juni an. Bis Ende Juli wurden nach Norden 19 m auf 13,6 m² Wetterquerschnitt erweitert.

Im Schacht IV wurde mit dem Einbau der Einstriche für die neuen Förderungen begonnen.

Tagesbetrieb

Für den Bahnanschluß von Schacht IV wurde mit dem Aufschütten des Bahndammes und dem Bau der Bahnbrücken begonnen.

Schacht Hoverberg

Im Juni wurden mit dem 4,25-m- ϕ -Bohrer und dem 3,50-m- ϕ -Messerbohrer als Unterhängeführung 52,59 m abgebohrt. Der Bohrfortschritt wurde gehemmt durch zwei harte Sandsteinlagen von 1,26 m und 1,84 m Mächtigkeit. Im Juli erreichten die 2,75-m- ϕ -Bohrung und die 3,55-m- ϕ -Bohrung ihre Endteufen, während die 4,25-m- ϕ -Bohrung weitere 15,56 m tiefer gebracht wurde.

Insgesamt wurden in der Berichtszeit folgende Bohrfortschritte erzielt:

2,75-m- ϕ -Bohrloch:	4,74 bis Teufe	357,86 m
3,55-m- ϕ -Bohrloch:	11,54 " "	357,63 m
4,25-m- ϕ -Bohrloch:	68,15 " "	352,11 m.

Auf dem Schachtplatz wurden weitere 29 Innenringschüsse für den endgültigen Schachtausbau fertiggestellt.

Unentbehrlicher Rohstoff Kohle

Energiebedarf bis 1975

Die Energiekommission der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit in Paris (OECE), der 17 europäische Staaten angehören, hat in einem Bericht die Entwicklung des europäischen Energiebedarfs für die nächsten 20 Jahre folgendermaßen geschätzt (die verschiedenen Energieträger auf Steinkohleneinheiten umgerechnet): Der Verbrauch an Primärenergie (Steinkohle, Braunkohle, Erdöl, Erdgas, Wasserkraft), der im Jahre 1955 ungefähr 730 Mill. t Steinkohleneinheiten (SKE) betragen hatte, wird für 1960 auf 840 und für 1975 auf 1200 Mill. t SKE veranschlagt. Die einheimische Erzeugung stellte sich 1955 auf 584 Mill. t; sie wird für 1960 mit 645 und für 1975 mit 755 Mill. t angenommen. Während also der Einfuhrbedarf sich 1955 auf 146 Mill. t SKE stellte, würde er 1960 schon 195 und 1975 sogar 445 Mill. t SKE ausmachen. Das heißt, die Einfuhr an Primärenergie steigt von 20% in 1955 auf 23% in 1960 und auf 37% in 1975.

Die Einfuhr solcher Mengen von Primärenergie kostet naturgemäß erhebliche Summen für die einzelnen Volkswirtschaften; sie sind zudem überwiegend in fremder Währung zu bezahlen. So erforderte die Einfuhr im Jahre 1955 fast zwei Milliarden Dollar; auf der Grundlage der Preise von Mitte vorigen Jahres (die aber inzwischen gestiegen sind und deren weitere Entwicklung sich nicht absehen läßt) würden 1960 ungefähr 2,5 und 1975 sogar 5 Milliarden Dollar notwendig sein. Das sind Beträge, deren Aufbringung manchem Land große Sorgen und Schwierigkeiten machen wird.

Kohlenförderung muß weiter erhöht werden

Die Energiekommission der OECE verlangt daher, daß die einzelnen Länder ihre einheimische Erzeugung von Energie, soweit es mit der Wirtschaftlichkeit und der Sicherheit vereinbar sei, weiter ausbauen. Sie bezeichnet es als bedauerlich, daß die Ansicht, der Kohlenbergbau sei keiner Fortentwicklung mehr fähig oder er wäre gar eine schrumpfende Industrie, allgemein Verbreitung findet. Erklärt wird diese Einstellung mit der unzutreffenden Auffassung, daß die Kernenergie bald den Platz der Kohlenindustrie einnehmen würde. — Nach der Schätzung der Kommission kann die Kernenergie im Jahre 1975 wahrscheinlich nicht mehr als acht Prozent des gesamten Energiebedarfs decken. Aber wie man auch immer die Entwicklung der atomaren Energie und die Preisentwicklung der beiden Energiearten beurteilen mag — die Meinungen hierüber sind naturgemäß sehr verschieden —, die Kohle bleibt noch lange Energieträger Nr. 1, besonders in jenen Ländern, die über ausreichende und abbauwürdige Vorräte verfügen.

Während in den OECE-Ländern der prozentuale Anteil der Steinkohle im Jahre 1948 noch 78,9% betrug, ist er im Jahre 1955 auf 70% zurückgegangen. Die Entwicklung verlief in den einzelnen Ländern aus mancherlei Gründen sehr verschieden. Das Erdöl konnte seinen Anteil in dieser Zeit von 10,2 auf 17,2% erhöhen. An der Deckung des gesamten westdeutschen Rohenergieverbrauches im Jahre 1955 (171 Mill. t SKE) war die Kohle noch mit 88% beteiligt. Da die Kohlenförderung mit der Wirtschaftsexpansion und so auch mit dem wachsenden Energieverbrauch nicht Schritt halten kann, nimmt die Bedeutung der übrigen Energieträger, wie Erdöl, Erdgas und Wasserkraft, zu. Aber die Stellung der Kohle bleibt auf dem Energiegebiet überragend. Je mehr ihr Wirkungsgrad durch die Umwandlung in die veredelte Form (von Elektrizität, Gas und Koks) erhöht werden kann, desto eher vermindert sich der Kohlenverbrauch und damit auch die Energielücke. Vor 50 Jahren benötigte man zur Erzeugung von einer Kilowattstunde Strom etwa 2 kg Kohle, heute nur noch knapp 0,5 kg. Dieser Prozeß ist noch nicht abgeschlossen. Es ließen sich auch erhebliche Kohlenmengen einsparen, wenn die Ver-

braucher sich entschließen würden, die alten und unmodernen Ofen und Kesselanlagen durch neue Anlagen, die den Kohleneinsatz wesentlich besser verwerten, zu ersetzen.

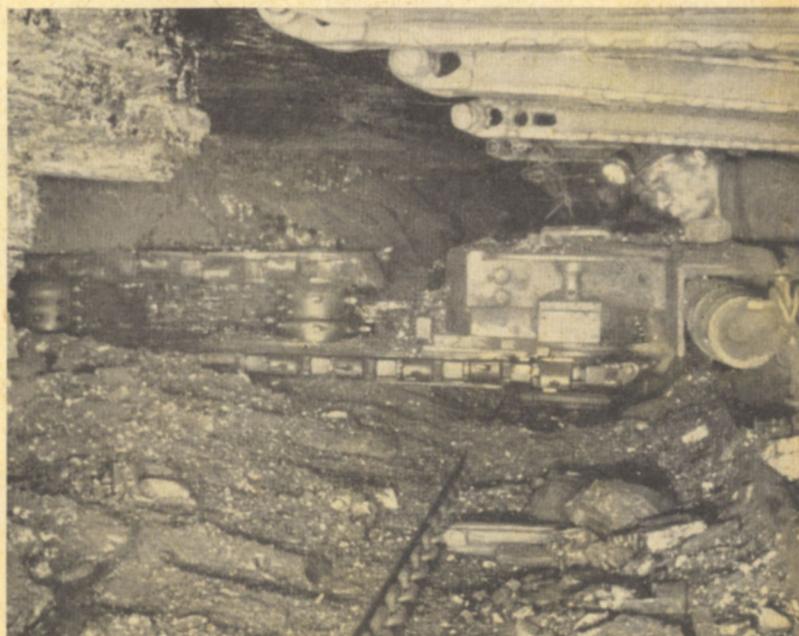
Bergbau und die anderen Industrien

Der Bedeutung der Kohle würde man aber nicht gerecht, wenn man sie nur als Energieträger würdigen wollte. Der Kohlenbergbau ist ein entscheidender Teil der gesamten Wirtschaft. Er ist nicht nur arbeits-, sondern auch kapitalintensiv, d. h., er braucht viele Arbeitskräfte, die dadurch ihre Beschäftigung und ihr Einkommen finden, sowie große Kapitalmittel für Investitionen, die ihrerseits wieder be-

Unsere zweite Schwerpunktaktion

gilt im Rahmen der Unfallversicherung dem Kampf gegen die **Steinfallgefahr!**

fruchtend auf viele andere Industrien und damit auf die gesamte Wirtschaft wirken. Die Verhüttung des Erzes im Hochofen ist ohne Koks nicht möglich. Die Eisen- und Stahlindustrie hängt als größter Kohlenverbraucher von diesem Rohstoff ab. — Wir sprechen auch von der Kohlechemie und meinen damit, daß dieser vielseitige Erwerbszweig seine Grundlage im Rohstoff Kohle hat. Die meisten Menschen wissen aber kaum, wie vielgestaltig die Erzeugnisse aller Art sind, die aus der Kohle gewonnen werden. Bei der Verkokung der Steinkohle fallen neben Koks und Gas wertvolle Nebenprodukte, wie Teer, Benzol, Ammoniak, Phenole, Schwefel usw., an, deren weitere Verarbeitung viele Möglichkeiten in der Chemiewirtschaft erschlossen hat und noch immer neue eröffnet. Die z. B. im Steinkohlenteer enthaltenen Stoffe werden in ihrer Gesamtzahl auf etwa 10 000 geschätzt; nachgewiesen sind bis heute mit Sicherheit erst etwa 300. Einige der allgemeinen Öffentlichkeit geläufigere Begriffe, wie Naphthalin, Ole, Paraffine, Arzneimittel, Butadien, Buna, Äthylbenzol, Polyäthylene usw., seien nur als Hinweis auf die große Familie der auf die Kohle zurückgehenden Stoffe erwähnt. Auf ihnen beruhen bedeutende verarbeitende Industrien, deren Erzeugnisse wir täglich gebrauchen, ohne daß wir uns bewußt sind, daß die Kohle der Ausgangsrohstoff ist.



Schrämmaschine in Flöz Meister

Viertes Elterntreffen im Berglehlingsheim Millich

Wieder 100 Besucher aus der Rhön

Vom 12. bis 15. Juli fand das diesjährige Fuldaer Elterntreffen in unserem Berglehlingsheim statt. Es war bereits das vierte, seit unser Berglehlingsheim errichtet ist. Um es vorweg zu sagen, auch diese Zusammenkunft von Eltern aus Fulda und aus der Rhön mit ihren bei uns in der bergmännischen Berufsausbildung stehenden Jungen war wieder ein voller Erfolg, wie uns beim Abschied bestätigt wurde. Rund hundert Väter und Mütter hatten die weite Busfahrt von Hünfeld und Fulda nicht gescheut, um mit ihren Jungen zusammenzutreffen und einige abwechslungsreiche Tage als Gäste der Gewerkschaft Sophia-Jacoba erleben zu können.

Die Ankunft

Die beiden Rhönbusse fuhren zunächst nach Schacht IV, wo im Wirtschaftsgebäude des Wohnheims das Mittagessen für die hundert Besucher gerichtet worden war.

Nach der Mahlzeit wurde zum eigentlichen Ziel — zum Berglehlingsheim — gefahren, in dem die Jungen schon sehnsüchtig auf ihre Angehörigen warteten. Und es war ganz selbstverständlich, daß es schon an den Bussen ein großes Wiedersehen mit Händeschütteln, In-die-Arme-Nehmen und staunender Bewunderung gab. Denn Väter und Mütter, die ihre Jungen nun schon monatelang nicht mehr gesehen hatten, konnten schon auf den ersten Blick feststellen, daß diese durchweg größer und kräftiger geworden sind.

Während die Väter und Mütter und auch einzelne Geschwister auf den bereitgestellten Stühlen vor dem Hause Platz nahmen, wurde ihnen von unserer Werkskapelle mit einem schneidig gespielten Marsch der erste Gruß entboten. Dann trat Bergassessor Kranefuss ans Mikrophon, um in einer kurzen aber sehr herzlichen Ansprache die Gäste aus Fulda im Namen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba willkommen zu heißen. Diese Elterntage, sagte er, seien nun schon zu einer Tradition, und dazu noch zu einer schönen Tradition geworden. Er heiße sie alle in Hückelhoven herzlich willkommen und wünsche, daß sie in dieser

schönen Umgebung erlebnisreiche Tage verbringen möchten. Sie könnten sich nun überzeugen, daß ihre Jungen bei uns gut untergebracht seien und die für ihre Ausbildung und Betreuung verantwortlichen Männer alles täten, um sie zu tüchtigen Menschen zu machen. — Die Werkskapelle spielte noch eine gute Stunde mit viel Beifall aufgenommene Lieder und Märsche, während Heimleiter Haupt die Pausen dazu benutzte, um die Eltern auf die im Rahmen



Frohes Wiedersehen mit dem Sohn und Bruder

des Treffens vorgesehenen einzelnen Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Als Gäste waren beim Empfang erschienen: Pastor Lentzen von der Evgl. Gemeinde, Ausbildungsleiter Wabner und Lehrer Terbrüggen.

Elternsprechstunden

Ein Teil der Eltern war im Lehlingsheim und in Privatquartieren in Millich untergebracht worden, der größere Teil wohnte aber wie in den Vorjahren in der Jugendherberge in Wegberg. Schon am ersten Abend und den folgenden ganzen Tag hatten sie Gelegenheit mit Heimleiter Haupt unter vier Augen Einzelaussprachen zu führen und alle die Fragen anzurühren, die Eltern naturgemäß besonders bewegen, wenn sie ihr Kind aus ihrer Obhut entlassen haben. Gerade diese Aussprachen haben sich bisher als sehr fruchtbar erwiesen, weil sie Eltern und Heimleiter in ihrer gemeinsamen Erziehungsaufgabe ergänzen.

Werksbesichtigungen

Diejenigen Väter und Mütter, die zum ersten Male nach Hückelhoven gekommen waren, hatten am Samstagvormittag Gelegenheit, unter sachverständiger Führung die Tagesanlage von Schacht I/III zu besichtigen. Sie bekamen so einen Eindruck vom Ausbildungsgang ihres Jungen im Tagesbetrieb, denn sie sahen alle Betriebspunkte, an denen diese übertage beschäftigt sind. Die zweite Gruppe, also alle, die schon einmal hier gewesen sind, konnten unter der Führung von Ausbildungsleiter Wabner den Schacht V besichtigen.

Verregnete Freilichtaufführung in Rheydt

Der Samstagabend sollte Eltern und Jungen einen besonderen Genuß bringen. Vorgesehen war der Besuch des Stadtheaters Rheydt, das im dortigen Schloßpark „Was

Bergassessor Kranefuss begrüßt die Eltern





Während des Konzerts

ihr wollt" von W. Shakespeare aufführen wollte. Fast alle Eltern und Jungen hatten trotz des unbeständig gewordenen Wetters die Fahrt nach Rheydt gewagt. Aber die glänzend angelaufene Aufführung mußte nach dem ersten Akt abgebrochen werden, weil starker Regen die Fortsetzung des Spiels unmöglich machte.

Der Sonntagmorgen stand im Zeichen des Sports

Es ist selbstverständlich, daß unsere Heimjungen auch Sport treiben. Freundlicherweise hatte der Sportklub Roland-Millich seinen schönen Platz zur Verfügung gestellt, so daß eine Mannschaft, die sich aus fußballbegeisterten Heimjungen zusammensetzte, gegen eine Knappenmannschaft (ehemalige Heimjungen, die ihre Knappenprüfung abgelegt haben und nun in Pflegestellen wohnen) ein Freundschaftsspiel austragen konnte.

Das Spiel wurde von Jugendbetreuer Lintzen vom Sportklub Roland sehr aufmerksam und geschickt geleitet. — Die Knappen gewannen die Platzwahl und kombinierten in den ersten Zügen überlegen. Doch auch die Heimjungen fanden sich gleich und spielten schon nach drei Minuten eine klare Chance heraus, die allerdings von dem sehr eifrigen und famosen Kosch vergeben wurde. Beide Mannschaften zeigten während der ganzen ersten Halbzeit Eifer und Können: die Heimjungen waren quicklebendig und drängten ständig, während die Knappen sich mehr auf ihre längere Erfahrung und ihre Kombinationskunst verließen. Swatscheck aus ihren Reihen schoß denn auch in der

30. Minute das erste Tor, das Tormann Findeisen von den Heimjungen, der übrigens ausgezeichnet hielt, nicht verhindern konnte. — Die zweite Halbzeit verlief ruhiger, wenn auch die Heimjungen stark auf den Ausgleich drängten. Dieser gelang ihnen schließlich durch einen sauberen Schuß von Simon. Alles in allem: das Spiel hatte Tempo und Farbe und gefiel den zahlreichen Zuschauern gut.

Anschließend wurde, obwohl es zu regnen angefangen hatte, die Entscheidung um die Heimmeisterschaft im Federball ausgetragen. Im Finale standen sich Treppe und Liewald gegenüber. Treppe zeigte sich als der bessere Köhner und gewann mit seinen sicheren, technisch ausgereiften Schlägen die zwei Sätze 21:2 und 21:11. Damit war er Heimmeister geworden.

Im Lehrlingsheim ist eine Bastlergruppe eifrig am Werk. Unter anderem werden dort auch Flugzeugmodelle gebaut, Segelflieger und Modelle mit Motorantrieb. Der eifrigste von ihnen ist Gerhart, Hartung I, der den erstaunten Eltern eine kleine, selbstgebaute Maschine vorführte. Sie kam auch gut vom Start weg, aber Gerhart wollte es zu gut machen, probierte mit der Fessel einen Looping, bei der die Maschine dann aber Bruch machte. Der Schaden war zwar nicht erheblich, doch die Maschine konnte nicht mehr weiter eingesetzt werden. — Ähnlich erging es zwei Mitgliedern des Flugzeugmodellklubs Hückelhoven, die beim Bau unseren Jungen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auch die beiden von Schulze und Polczyk eingesetzten Modelle machten zunächst Bruch, konnten aber nach neuem Propellereinsatz zum Fliegen gebracht werden und ern-

Heimmeister im Federball Treppe



Die Fußballmannschaften





Sie sorgten für das leibliche Wohl der Gäste

teten bei den Gästen großen Beifall mit ihren Vorführungen.

Fröhlich klingen die Tage aus

Das war das Motto für den Abschlußabend des Eltern-treffens. Mit Rücksicht auf die unbeständige Witterung mußte die Veranstaltung, die im Freien geplant war, ins Evgl. Gemeindehaus nach Hückelhoven verlegt werden. Das Mandolinenorchester Hilfarth unter Leitung des Arbeitskameraden Schröder leitete den Abend mit dem Marsch „Friedensgrüße“ von Ritter ein. Dann begrüßte Arbeitsdirektor Pöttgens die Gäste aus Fulda und aus der Rhön mit herzlichen Worten. Er hoffe, die Eltern hätten den Eindruck bekommen, daß ihre Jungen bei uns gut aufgehoben sind. Und er dürfe die Versicherung abgeben, daß alle, die Lehrlinge und Bergjungleute auf Sophia-Jacoba betreuen, sich ihrer Verantwortung bewußt seien. — Die Tage hätten ihnen auch Gelegenheit gegeben, eingehend und ausführlich mit Heimleiter Haupt über Erziehungsfragen zu sprechen. Wir auf Sophia-Jacoba wollten keine Dummköpfe, sondern frohe und quicklebendige Menschen heranbilden, die einmal im Leben ihren Mann stünden. Die Familie Haupt betreue sie schon richtig, und wenn es notwendig sei, dann werde auch einmal ein Machtwort gesprochen. Denn wir alle, die wir mit der Jugend zu tun hätten, seien uns einig in dem Bestreben, daß wir sie nicht nur zu tüchtigen Bergleuten, sondern auch zu aufrechten und charaktervollen Menschen erziehen wollten. Gerade auf das letztere komme es uns besonders an. Und so appelliere er an alle

Die Fahrtteilnehmer

Eltern, daß sie den Heimleiter und seine Frau in ihren Bemühungen unterstützten, weil das Heim den Jungen während ihrer Ausbildungszeit das Elternhaus ersetzen müsse. — Zum Schlusse seiner Ansprache wünschte Arbeitsdirektor Pöttgens den Fuldaer Eltern eine gute Heimfahrt und bat sie, diese Tage in Hückelhoven in schöner Erinnerung zu behalten. Dann rief er ihnen ein Wiedersehen im nächsten Jahre zu.

Darbietungen des Mandolinorchesters Hilfarth, Weisheiten von Eugen Roth, ein lustiges Quizspiel und schließlich die Aufführung eines „Schauerdramas“ waren weitere Mittelpunkte des Abends. Die Laienspielgruppe des Lehrlingsheims zeigte sich von ihrer besten Seite und erntete für die Aufführung des kleinen Stückes lebhaften und verdienten Beifall.

Ausklang und Heimfahrt

Am Montagvormittag wurde kurz nach 8 Uhr die Heimfahrt angetreten. Zunächst ging die Fahrt bis zum Laacher See, wo die bekannte Abtei Maria Laach besichtigt wurde. In Koblenz wurde die zweite Rast zur Einnahme des Mittagessens eingelegt. Von da aus ging es in zügiger Fahrt weiter bis in die Rhön.

Wir hoffen, daß diese Tage in Hückelhoven allen unseren Besuchern aus Fulda und aus der Rhön gut gefallen haben; wir freuen uns, wenn sie im nächsten Jahre wieder zu uns kommen.



Blick in den Saal während des Abschlußabends



Hauerprüfungen auf Sophia-Jacoba

Am 26. Juli und am 1. und 2. August wurden auf unserem Steinkohlenbergwerk wieder Hauerprüfungen durchgeführt. Der Prüfungskommission gehörten seitens des Bergamtes Aachen-Nord Herr Oberbergrat Keller und Herr Bergassessor Wolff, von der Werksverwaltung Herr Betriebsinspektor Sommer an. Insgesamt 105 Lehrhauer stellten sich der Kommission.

Folgende Lehrhauer haben die Prüfung bestanden:

Am 26. Juli auf Schacht IV

Ahnert	Kress	Schulz
Hansen	Eykenboom	Harnapp
Burtczyk	Krause	Winkler
Backhaus	Heinrichs	Tetzel
Thiele	Bendin	Krauß
Schneider	Schulze	Kindermann
Pamme	Oelschläger	Dothagen
Seeger	Schütz	Berger
Saborowski	Eisen	Schumacher
Setzke	Paulke	v. Gehlen
Liedtke	Hafner	Ames

Am 1. August auf Schacht I/III

Henke	Sawert	Fritsch
Reichensperger	Hoberg	Arndt
Zerbst	Nehring	Büschgens
Bordahn	Bücken	Viehmann
Schoden	Merkens	Wolff
Kalischke	Reidt	Mertens
Gerth	Wittmers	Schulze
Neumann	Dömpke	Lindner
Mühlenberg	Schwarz	Reisenleiter
Nährich	Göttel	Hansch

Am 2. August auf Schacht I/III

Meurer	Mazy	Feist
Holländer	Willms	Müller
Herberth	Banritzer	Winkens
Köhnen	Demmert	Kunze
Kluge	Gehrke	Filz
Hampel	Korbel	Lenzen
Wahl	Schlieper	Reininghaus
Hartmann	Wendt	Kreutzmann
Hemmerle	Boom	Spülbeck
Viehmann G.	Striffler	Gotzen
Liebau	Wettengl	Petz K. H.
Gygax	Daum	Baumgarten
Arndt	Eckert	Naaß
Wolf		

In ihren Glückwunschsprachen ermahnten die Vertreter der Bergbehörde die Junghauer vor allem, unfallsicher zu arbeiten und den jüngeren Kameraden ihren Rat und ihr Wissen nicht vorzuenthalten. — Betriebsinspektor Sommer sagte, mit der Erlangung des Hauerbriefes sei die Zeit des Lernens noch nicht vorbei. Auch als Hauer müßten sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen unablässig zu erweitern versuchen. Denn der Bergmann werde immer wieder vor neue Aufgaben gestellt, die nur gelöst werden könnten, wenn die gute Hand und der Verstand einander ergänzten.

Zum Abschluß Hauerball

Am 3. August abends trafen sich die Junghauer im Gasthaus Cüppers zum Hauerball. Zunächst wurde aber ein kräftiger Imbiß eingenommen, währenddem Betriebsinspektor Sommer den drei Hauergruppen noch einmal die Glückwünsche der Werksverwaltung aussprach. Herr Sommer wies dabei wieder auf die Vielseitigkeit des Bergmannsberufes hin, die nicht nur zur sorgfältigen und unfallsicheren Arbeit, sondern vor allem zur Kamerad-



Die Teilnehmer an den Hauerprüfungen



Betriebsinspektor Sommer beglückwünscht die Junghauer

schaft verpflichte, wie sie im Berg seit eh und je üblich sei. Das Wort „Kumpel“ bringe diese Kameradschaft schon zum Ausdruck. Der Bergmann solle diesen Ausdruck unter sich gebrauchen, während er von Außenstehenden ausgesprochen, von seinem Wert und Gehalt verliere. — Auch Betriebsratsvorsitzender Sender beglückwünschte die Junghauer herzlich. Vor allem sollten sie beherzigen, daß das Wichtigste in ihrem Beruf die unfallfreie Arbeit sei. Er beglückwünschte sie zur bestandenen Prüfung und wünsche ihnen allen, daß sie nicht nur heute und morgen, sondern während ihrer ganzen Bergmannszeit von Unfällen verschont blieben.

Nachdem die Hauerbriefe verteilt waren, machte sich der

Junghauer Hoberg zum Dolmetsch seiner Kameraden, als er für die Glückwünsche dankte und gleichzeitig Ausbildungsleiter Wabner sagte, sie alle wüßten, wieviel Mühe und Sorgfalt er in den Hauerkursen aufgewendet habe, um ihnen das für die Prüfung nötige Rüstzeug zu vermitteln. Auch dafür wolle er sich im Namen seiner Kameraden herzlich bedanken.

Als kurze Zeit später die Frauen der Junghauer nach und nach eintrafen, war schon ein zünftiges „Bergamt“ im Gange. Nicht nur die Junghauer selbst, auch Ausbildungsleiter Wabner und Betriebsführer Dehmel trugen viel zur gehobenen Stimmung bei. — Dann wurde fleißig das Tanzbein geschwungen. Die Pausen boten aber überreich Gelegenheit für den einen und den anderen, als Stimmungskanone zum Wohlgelingen des Abends beizutragen. Alles in allem: auch dieser Hauerball war für die Beteiligten ein schönes Erlebnis.



Überreichung des Hauerbriefes

Goldene Hochzeit in unserer Feierabendsiedlung in Wassenberg

Am 29. Juli feierten unser Altkamerad Karl Hermsmeier und seine Ehefrau in der Feierabendsiedlung in Wassenberg das Fest der goldenen Hochzeit.

In der Siedlung herrschte schon festliche Stimmung, noch ehe der Ehrentag des

Jubelpaares herangekommen war. Nachbarn und gute Freunde der beiden geachteten und beliebten Leuten hatten es sich nicht nehmen lassen, Haus und Straße mit Blumen und Girlanden zu schmücken. Und zahllos war die Schar derjenigen, die ihnen am goldenen Hochzeitstag herzlichste Glückwünsche darbrachten.

Auch die Gewerkschaft Sophia-Jacoba befand sich unter den Gratulanten. Herr Bergwerksdirektor Dr. Verres vom Grubenvorstand und der Vorsitzende des Betriebsrates, Karl Sender, besuchten schon am Vortage das Jubelpaar, beglückwünschten es herzlich und überbrachten ihm Geschenke und ein Handschreiben des Grubenvorstandes.

Herr Dr. Verres dankte unserem Altkameraden Hermsmeier für seine der Gewerkschaft Sophia-Jacoba geleistete langjährige Arbeit und verband damit den Wunsch, daß

dem goldenen Ehepaar noch ein langer und gesegneter Lebensabend im Kreise seiner Kinder und Kindeskinde beschieden sein möge.

In einer gemütlichen Stunde, die sich der Gratulation anschloß, erzählte Altkamerad Hermsmeier aus seinem langen Bergmannsleben. Auch er sprach mit viel Liebe und Hochachtung von seinem Beruf; außerdem wußte er von manchem lustigem Erlebnis zu berichten, daß nun einmal zum Bergmann und zum Bergbau gehört.

Unser Kamerad Hermsmeier wurde am 21. April 1882 geboren. Er wurde Bergmann und kam 1922, als unsere junge und aufstrebende Zeche tüchtige Bergleute suchte, zu uns in den

Untertagebetrieb. Im ganzen arbeitete er 36 Jahre als Bergmann. 1937 schied er als Invalide bei uns aus. — Aber es zeugt von einem gesunden und traditionsgebundenen Empfinden, daß drei Söhne dem Vater auf unsere Zeche folgten und ihr bis heute treugeblieben sind.

Die Werkszeitung wünscht dem Jubelpaar für sein weiteres Leben ebenfalls alles Liebe und Gute.



Bergwerksdirektor Dr. Verres spricht die Glückwünsche des Grubenvorstandes und der Belegschaft aus

Bau einer Grubenbahn nach Schacht IV

Ein wesentliches Teilprojekt für den Ausbau des Schachtes IV zur Förderanlage ist der Bau der normalspurigen Grubenbahn. Ende Mai 1957 ist mit dem Bau dieser Bahnanlage begonnen worden.

Die Neuanlage beginnt in Ratheim am Gleisstumpf, am Überweg der Buscher Straße. Eingleisig ist die Bahnanlage parallel mit der Bundesbahngleisanlage bis etwa 100 m nordwestlich des Bahnhofs Ratheim geplant. Von dort verläuft sie weiter parallel mit der Bundesbahnanlage zweigleisig und schwenkt hinter der Myhler Straße in einem weiten Bogen nach Norden in das Betriebsgelände Schacht IV ein.

Erhebliche Erdarbeiten sind für das Bauwerk erforderlich. Am Überweg in Ratheim muß ein Einschnitt geschaffen werden, der in Höhe des Bahnhofs Ratheim in einen Damm überwechselt. Über den Schlackerweg wird die Bahn hinweggeführt, so daß hier ein Brückenbauwerk erforderlich ist. Ebenso ist zur Unterführung des Straßenverkehrs der Myhler Straße ein Brückenbauwerk über dieser Straße notwendig.

Die Brücke über den Schlackerweg ist bereits fertiggestellt. Für das Brückenbauwerk über der Myhler Straße sind die Widerlager in Arbeit.

Die Brücke über der Myhler Straße erhält eine lichte Breite von 14,50 m und eine freie Durchfahrtshöhe von 4,50 m. Die Brücke über dem Schlackerweg ist zwischen den Widerlagern 8 m breit. Die

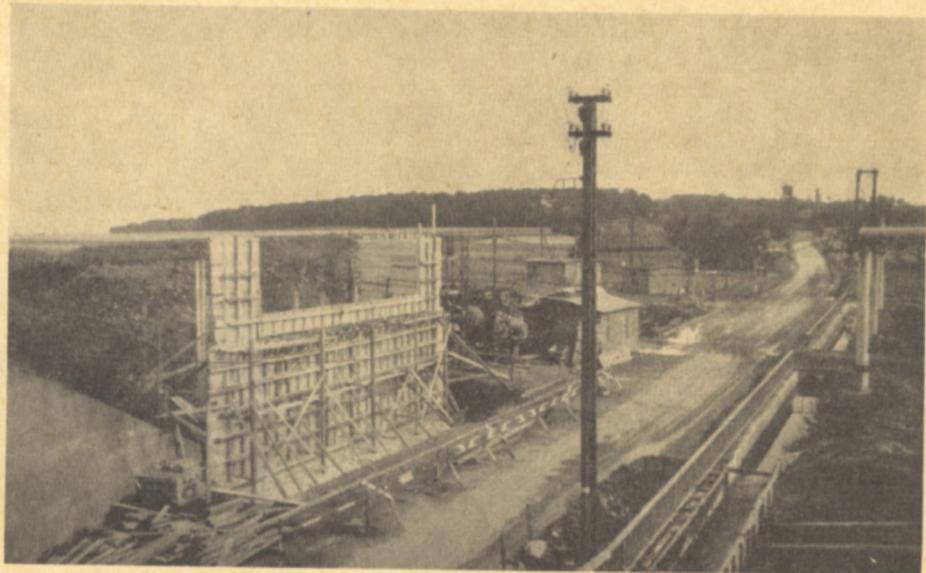
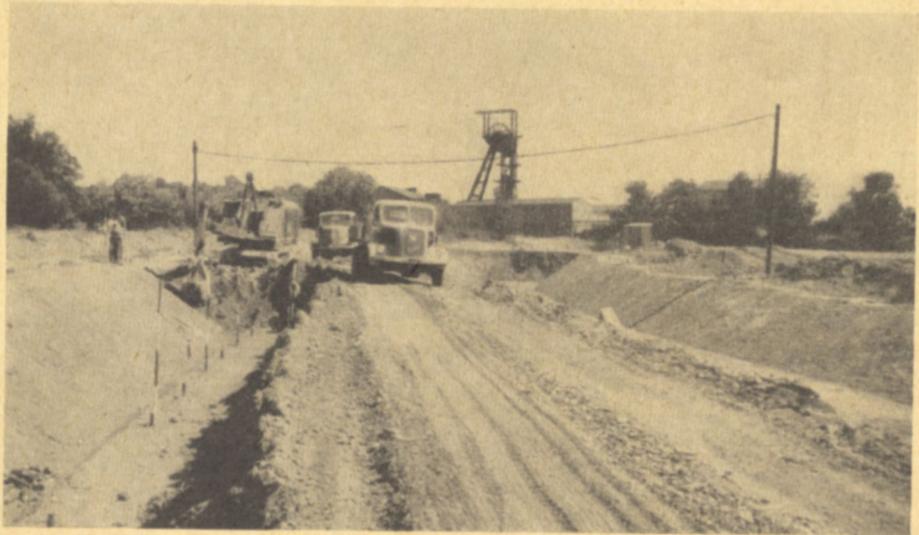
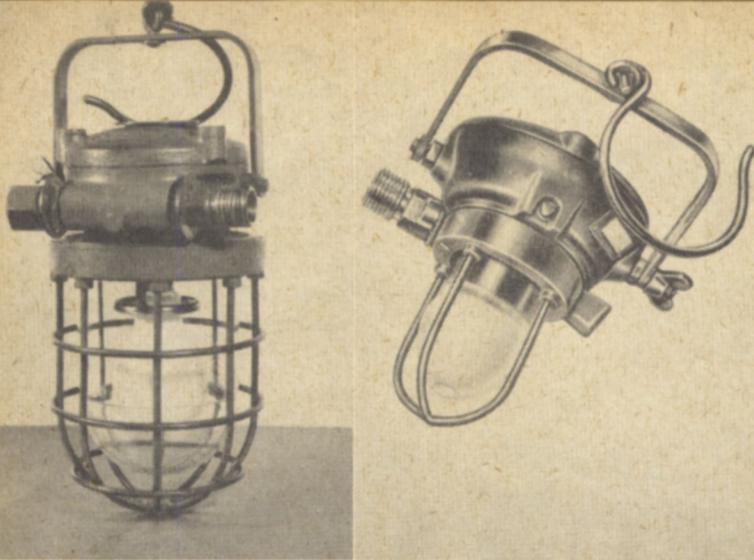


Bild 1:
Arbeiten im Einschnitt im Gelände bei Schacht IV
Stand der Bauarbeiten: 5. Juli 1957

Bild 2:
Blick gegen die Einschaltung des nördlichen Widerlagers der Brücke über der Myhler Straße. Auf der rechten Seite erkennt man den Myhler Bach, der im Bereich des südlichen Widerlagers in einem Geflüter über die Baugrube abgeleitet wird.
Stand der Bauarbeiten: 14. Juli 1957

Bild 3:
Arbeiten auf dem Damm zwischen den beiden Brückenbauwerken.
Stand der Bauarbeiten: 19. Juli 1957



FW-Prebluftleuchte f 26101

FW-Prebluftleuchte 0444

Prebluftleuchten . . .

Für die Beleuchtung derjenigen Betriebspunkte und Orte unter Tage, die aus irgendwelchen Gründen, z. B. Sonderbewetterung, nicht an das Stromnetz angeschlossen werden können, haben wir sogenannte Prebluftleuchten — auch Turboleuchten genannt — im Einsatz. (Siehe Werkszeitung Nr. 24, Seite 12, Abb. 3.)

Bei diesen Leuchten wird mittels Druckluft über ein Turbinenrad ein Stromerzeuger angetrieben, der den Strom für die Lampe liefert.

Bis zum vorigen Jahr hatten wir noch Prebluftleuchten der Type 0444 mit einer Autolampe, die einen Lichtstrom von 450 Lumen abgab. Durch die Entwicklung der Gasentladungslampen haben wir heute fast ausschließlich Leuchten der Type 26101 mit einer Lichtleistung von 2800 Lumen in Betrieb. Interessant ist dabei, daß die beiden Leuchten ungefähr den gleichen Prebluftverbrauch haben.

Fortsetzung von Seite 9:

freie Durchfahrthöhe wird bei etwa 2,50 m liegen, wenn der Weg abgesenkt ist.

Seit Anfang Juni d. J. schaffen in pausenlosem Tageseinsatz 10 Lkws mit Allradantrieb Massen der Bergehalde und aus den Erdeinschnitten des Bahnkörpers auf den Damm. Hier werden diese angefahrenen Erd- und Bergmassen mittels Planierdrape geebnet und mit einem Stampfgerät verdichtet.

Der Damm an der Myhler Straße hat eine Höhe von rd. 6 m über Straßenkrone. Am Schlackerweg ist die Dammhöhe bereits beträchtlich niedriger. Gegenüber dem Bahnhof Ratheim wechselt der Damm in einen leichten Einschnitt zum Überweg an der Buscher Straße. 250 m vor Schacht IV wechselt der Bahndamm ebenfalls in einen Einschnitt über. Dieser Einschnitt ist bei Schacht IV etwa 5 m tief.

Der Einschnitt an Schacht IV und die Hauptdammanlagen sind im wesentlichen fertig. Die Seitenflächen des Dammes werden mit dem beiseitegeschobenen Mutterboden sorgfältig belegt und alsdann mit Rasen besät.

Hierdurch wird ein Zweifaches erreicht:

1. der Damm wird begrünt und
2. durch die Begrünung werden die Erdmassen der Dammsseitenflächen gegen Abrutschen geschützt.

Der Überweg an der Buscher Straße wird mit Schranken versehen. Nach dem Einbau derselben wird die Blinklichtanlage demontiert.

Die Schranken werden mittels elektrischem Antrieb geöffnet bzw. geschlossen. Das Öffnen und Schließen geschieht kreuzweise, so daß während des Schließens der

Die heute bei uns eingesetzte Leuchte ist gegenüber der alten etwas länger und dadurch für Störungen anfälliger. Aber die meisten Störungen an den Leuchten werden durch schlechte Behandlung hervorgerufen, wie wir immer wieder feststellen müssen.

Gutes Licht verhindert Unfälle!

Wir geben deshalb nachstehend einige Hinweise, die dazu dienen sollen, die Leuchten immer betriebsbereit zu haben:

1. Beim Transport die Leuchte nicht werfen, sondern vorsichtig hinlegen.
2. Vor Anschließen der Leuchte an das Druckluftnetz unbedingt Wasser aus der Luftleitung ablassen.
3. Beim Schießen Leuchte nicht hängenlassen, sondern abnehmen und in Deckung bringen.
4. Wenn die Turbine nicht oder unruhig läuft, Leuchte nicht weiter brennen lassen, sondern abnehmen und in der Elektrowerkstatt über Tage nachsehen lassen.
Auch niemals Öl in die Leuchte schütten. Öl und auch Wasser zerstören die Lager, die Wicklung des Generators und die Lampe.
5. Auf Grund der bergbehördlichen Vorschriften muß die Leuchte alle vier Wochen einmal zur Überprüfung nach über Tage.
6. Es darf an der Lampe vor Ort nicht gearbeitet werden. Immer wieder werden Leuchten abgegeben, die gewaltsam bzw. mutwillig beschädigt worden sind.

Die Reparaturkosten sind sehr angestiegen, ebenso kostet uns die Beschaffung von Ersatzteilen viel Geld (z. B. müssen wir für eine Quecksilberdampf Lampe 20 DM bezahlen).

Kameraden! Behandelt deshalb die Prebluftleuchten sorgfältig und beherzigt die alte Bergmannserfahrung:

„Gutes Licht verhütet Unfälle!“ und
„Gutes Licht erleichtert die Arbeit.“

Schranken eine Person, die sich irrtümlich im Bereich des gesperrten Überweges befindet, noch schnell ausweichen kann.

Die Vorrichtung zur Bedienung der Schrankenanlage wird in einem Holzwärterhäuschen vorläufig montiert. Dieses findet an der Südwestseite der Bahnanlage an der Buscher Straße Aufstellung. Später erfolgt die Bedienung aus einem Stellwerkhaus, das etwas weiter südlich auf der Westseite des Bundesbahngleises gebaut wird.

Die Gleisanlagen im Abstellbahnhof werden um zwei Gleise erweitert, so daß dieser Bahnhof im Endzustand sechs Gleise neben dem Bundesbahngleis umfaßt.

Nach der Fertigstellung der Erdarbeiten des Dammes und der Einschnitte wird auf der Dammkrone und in den Einschnittsohlen das Schotterbett für die Aufnahme der Gleisanlagen aufgebracht. Diese Arbeiten werden noch viele Wochen Arbeitszeit beanspruchen. Zahlreiche Weichen sind einzubauen. Die Gesamtarbeiten der neuen Gleisanlage werden im kommenden Frühjahr beendet sein.

Die Gleisanlagen dienen dazu, die später an Schacht IV geförderte Rohkohle mittels Zügen zu den Aufbereitungsanlagen der Schachanlage I/III in Hückelhoven zu transportieren, bis an der Schachanlage IV neue Aufbereitungsanlagen gebaut sind.

Dann wird es Hauptaufgabe der neuen Bahn sein, die Verbindung zwischen den Förderanlagen und der Bundesbahn herzustellen. Außerdem soll nach dem Endausbau der Schachanlage IV zu einer Zentralschachanlage IV/VI die Versorgung des Kraftwerks und der Brikettfabrik über die neue Verbindungsbahn erfolgen.

Hier spricht die Sicherheitsabteilung:

Unfälle, die uns zu denken geben

Ein Gedingeschlepper war einem Lokführer als Zugbegleiter zugeteilt worden. Die beiden sollten einen Bergezug mit 20 Wagen zum Schacht bringen. Unterwegs hatte sich aber der Zug von der Lok abgehängt, so daß zwischen Lok und Zug ein Zwischenraum entstand. Der Begleiter stieg aus, um den Zug wieder anzuhängen. Da die Wagen jedoch weiterrollten, rief er dem Lokführer zu, anzufahren, damit der Aufprall der Wagen auf die Lok aufgefangen werden konnte. Der Lokführer setzte darauf seine Maschine in Bewegung. Plötzlich bemerkte er, **daß sein Begleiter während des Fahrens zu ihm in den vorderen Führersitz aufspringen wollte**, und zwar unmittelbar vor dem gemauerten Rahmen einer alten Wassertür. — Ehe der Lokführer noch die Maschine zum Stehen bringen konnte, war das Unglück schon geschehen; der Begleiter war mit einem Bein zwischen Lok und Wassertür-rahmen geraten und wurde dabei so schwer verletzt, daß ihm das Bein im Krankenhaus amputiert werden mußte.

Ein Neubergmann hatte in der Schulschicht gelernt, nicht durch stehende oder fahrende Züge hindurchzusteigen. Aber schon wenige Schichten nach seiner Anlegung war er auf dem Wege von der Kopfstrecke zur Gezähebude im Querschlag, in dem er einen Kohlenzug überqueren mußte, der laufend von der nahen Ladestelle aus vorgedrückt wurde. — Trotz eingehender Belehrung in der Schulschicht und trotz der warnenden Zurufe des Gezähewartes **durchschritt er den Kohlenzug, der im gleichen Augenblick wieder vorgedrückt wurde**. Der Neubergmann geriet zwischen zwei Wagen und erlitt eine schwere Beckenquetschung.

Zwölf Gebote für Mopedfahrer

Die Aachener Polizei wandte sich kürzlich mit folgenden Worten an alle Mopedfahrer: Der Tod greift im Verkehr häufig nach Euch, weil gerade Ihr den Verkehrsfahren besonders ausgesetzt seid. Unkenntnis, aber auch Leichtsinns und übersteigertes Geltungsbedürfnis sind meist die Ursachen tragischer Verkehrsunfälle. Deshalb ist die Kenntnis der Verkehrsvorschriften so wichtig für Euch, auch weil Ihr die einzigen motorisierten Verkehrsteilnehmer seid, die keine Prüfung abzulegen brauchen. Beachtet darum die folgenden zwölf Gebote für Mopedfahrer:

1. Mopedfahrer, denke stets daran, daß schon ein leichter Zusammenstoß zum Sturz führen kann. Darum fahre so, daß Du Dein Moped immer in der Gewalt hast.
2. Ein Moped muß leise gefahren werden. Geräuschvolles Fahren ist keineswegs sportlich, sondern rücksichtslos.
3. Vernünftige Mopedfahrer sorgen stets dafür, daß ihr Fahrzeug den Bestimmungen entsprechend ausgerüstet ist.
4. Mopeds müssen ebenso wie Krafträder von Zeit zu Zeit auf ihre Verkehrssicherheit überprüft werden.
5. Mopedfahrer, fahrt zu Eurer eigenen Sicherheit nicht nebeneinander, sondern hintereinander und auf der äußersten rechten Fahrbahnseite.

Kameraden, es nutzt nichts, wenn ihr etwas hört oder lest, es aber trotzdem nicht beherzigt!

Diese beiden Unfälle brauchten nicht zu passieren. Denn jeder Bergmann weiß, daß es verboten ist, auf fahrende Züge aufzuspringen. Ebenso streng ist es verboten, durch stehende oder fahrende Züge hindurchzugehen. Diese Verbote sind zu eurem Besten erlassen worden, als ähnliche Unfälle schon geschehen waren. Denkt daran: Förderunfälle sind fast immer schwer und fast immer vermeidbar!

Ein Wegeunfall – vier verletzte Bergleute

Kürzlich stießen in Hückelhoven an einer Straßengabelung zwei Motorräder zusammen. Auf dem einen saßen zwei unserer Kumpels, die auf der Heimfahrt waren, auf dem anderen zwei, die zur Schicht fuhren. Alle vier wurden bei dem Zusammenstoß verletzt, zwei davon leider schwer.

Dieses Unglück passierte nur deshalb, weil einer der beiden Fahrer die Vorfahrt nicht beachtet hatte.

Darum Augen auf im Straßenverkehr!

Viele Bergleute benutzen ein eigenes Fahrzeug für die Fahrt zur Schicht. — Ob es sich dabei um ein Fahrrad, Motorrad, Roller oder Auto handelt — sie alle sind den vielfältigen Gefahren des Straßenverkehrs ausgesetzt. Deshalb von allen Seiten die vernünftige und wichtige Forderung: **Verhaltet euch richtig im Straßenverkehr!**

Hör' auf deine Frau
— fahr' vorsichtig:



„Wenn du hier weiterfährst,
mein Schatz,
sind wir entschieden
fehl am Platz!“

6. Ordne Dich stets richtig und frühzeitig ein, besonders vor dem Linksabbiegen.
7. Schaue nach rückwärts beim Anfahren, vor dem Einordnen und Abbiegen, vor dem Überholen und vor dem Wenden.
8. Gib frühzeitig vor dem Abbiegen deutliches Handzeichen. Achte aber auch darauf, ob es bemerkt worden ist, besonders bei Dunkelheit.
9. Dein Moped ist kein Lastauto. Nimm keine Gegenstände mit, die behindern oder gefährden. Auch die Mitnahme einer zweiten Person ist nicht gestattet.
10. Hänge Dich nicht an Fahrzeuge an.
11. Mopedfahrer, Du fährst ein schnelles Fahrzeug, aber nur auf zwei Rädern. Berücksichtige diese Eigenart besonders in Kurven, beim Bremsen und auf glatter Fahrbahn.
12. Überhole nur, wenn Du es ohne Gefahr für Dich und andere tun kannst.

NEUE BÜCHER IN UNSERER



WERKSBUCHEREI



Mehnert, K.: *Asien, Moskau und wir.*

Deutsche Verlags-Anstalt.

B 147

„Ein Wegweiser für den Deutschen zu den Herzen und Hirnen des Asiaten . . . auf fast alle Fragen prägnante und anregende Antwort. Es steht in diesem Asienbuch farbig und fundiert eigentlich alles, was der moderne deutsche Mensch über den riesigen asiatischen Raum wissen will und wissen sollte. — Mehnerts Buch ist mit einem kurzgefaßten, auf den neuesten Stand gebrachten Asien-Handbuch zu vergleichen.“ Kritik aus „Die Welt“, Hamburg.

Innes, H.: *Campbells Königreich.*

Günther-Verlag.

G 1201

Das Buch spielt im kanadischen Westen unserer Tage, mit seinem rasenden Aufbau, der Erschließung weiter Landstriche und dem Wachsen großer Industrien. Die fieberhafte Suche nach dem kostbaren Erdöl diktiert das Tun des alten Campbell, der allen Abreden und allem Widerstand zum Trotz auf der einsamen Hochebene der Rocky Mountains nach Öl bohrte. — Aber erst seinem Enkel Bruce Wetheral gelingt es, die Quelle zu erbohren und den Besitz gegen alle Widerstände zu verteidigen. — Das Buch ist ein grandioses Epos aus unseren Tagen, dessen Spannung an vielen Stellen dem Leser den Atem benimmt.

Schäfer, W.: *Der Hauptmann von Köpenick.*

Bertelsmann Lesering.

G 2312

Der armselige Schuster Wilhelm Voigt aus Tilsit hat es sich gewiß nicht träumen lassen, daß er noch ein halbes Jahrhundert nach seiner so bescheiden gedachten und doch so sensationellen Köpenickiade als der einzige wirklich volkstümliche „preußische Hauptmann“ im Herzen der Nation weiterleben werde.

Der klassische Meister der Anekdote, Wilhelm Schäfer, hat aus Wilhelm Voigts Lebensweg einen Roman gestaltet, der alles andere als eine böse Satire ist; aus dem Abstand der Jahrzehnte vermochte Schäfer nur ein redliches, humoristisches Bild des ganzen Wilhelminischen Zeitalters zu zeichnen. — Diesen Roman sollte jeder Deutsche einmal in die Hand nehmen und lesen. Denn er lehrt uns nicht nur das Schmunzeln, er wird auch zu einem verlässlichen Tröster, wenn wir uns über irgendeinen Vertreter der Obrigkeit ärgern mußten.

Schröer, G.: *Der Brockhof und seine Frauen.*

Hera Verlag.

G 1403

Die Brocks sollen alle eine leichte Ader haben. Aber der Hof hat in den letzten Generationen Frauen gesehen, die im Aufbauen größer waren als die Männer im Niederreißen. Ein geheimer Schwur wird am Hochzeitstage von Bäuerin zu Bäuerin weitergegeben und verbindet die Frauen aufs engste mit dem Hof und seiner sechshundertjährigen Tradition.

Es bedurfte der Meisterhand von Gustav Schröer, die Verstrickung von Aufgabe und Schuld der Brockhof-Frauen zu einem Romanwerk zu formen, das seine Leser von der ersten bis zur letzten Seite in seinen Bann schlägt.

Brockdorff, v. G.: *Schloßhotel Hohenkamp.*

F. M. Bourg Verlag.

G 2233

Eine unheilvolle Verstrickung des Herzens zwingt Luise Kölling, ihr Töchterchen Ilka Pflegeeltern zu überlassen und selbst in der Neuen Welt ein anderes Leben zu beginnen. — Nach mehr als einem Jahrzehnt aber führen Enttäuschungen, Mißerfolge und vor allem ein großes Heimweh die immer noch tatkräftige und stolze Frau nach Hamburg zurück. Und hier findet sie die Stätte ihres früheren Wirkens, das Schloßhotel Hohenkamp, zerbombt vor und muß gleichzeitig erfahren, daß ihre Tochter zwar gesichert, aber ohne die geringste Ahnung von der Existenz ihrer wirklichen Mutter lebt.

Luise Kölling bleibt der Tochter fern, um deren Frieden nicht zu stören, und richtet ihre ganze Energie auf den Ausbau von Hohenkamp zu einem Musterhotel. Zum Schluß kann sie dann aber doch noch in das Leben ihres Kindes eingreifen und Ilka vor dem schweren Schicksal an der Seite eines unwürdigen Mannes bewahren. — Der Roman ist reich an dramatischen Spannungen und dürfte vor allem die Frauen in unserer Leserschaft interessieren.

Hoberg, M.: *Winnie im Baum.*

Herder Verlag.

K 6051

Winnie ist ein prächtiges Mädels, aber wild wie ein Bub. Ein Gegenstück von ihr ist Hortense, die peinlich auf ihr blütenweißes Spitzenkleidchen achtet, das schließlich doch noch verdorben wird. Im übrigen benimmt sie sich wie eine kleine Stadtdame, die nicht so recht zu den Kindern aufs Land paßt.

Winnie war nun schuld an der aufregenden Geschichte, die sich im Sommer ereignete. Sie hatte Hortense nur einen „kleinen Denkartel“ geben wollen. Doch dann hat sie, weil sie ein feiner Kerl ist, alles wieder in Ordnung gebracht. — Es ist ein liebenswertes Buch, das sicher von unserer Jugend gerne gelesen wird.

Friedmann, F.: *Tapiere kleine Inge.*

Kemper Verlag.

K 6049

Diese kleine Inge ist ein prächtiges Menschenkind, das alle gern haben, sogar der große Tom. — Sie weiß stets zu helfen: beim Vater in der Eisdielen, bei der einsamen Nachbarsfrau und auch noch sonstwo.

Natürlich hat Inge auch Untugenden. Das ist ihr gutes Recht als Elfjährige. Aber genau so tapfer wie sie sich für ihre Freundin einsetzt, gesteht sie auch ihre Fehler ein und bemüht sich, sie abzulegen. — Frieda Friedmann gibt mit dieser herzerfrischenden Geschichte jungen Mädchen ein Buch in die Hand, aus dem allerlei Schönes und Gutes gelernt werden kann.

König Fußball regiert auch im Urlaub

Zwei Freundschaftsspiele unserer Kameraden in Biedenkopf

Unter den Urlaubern, die in der ersten Julihälfte in Biedenkopf zur Erholung weilten, war auch eine stattliche Zahl Fußballspieler, die es sich nicht nehmen ließen, mit dortigen Sportsfreunden Verbindung aufzunehmen, um als Werksmannschaft von Sophia-Jacoba zwei Freundschaftsspiele auszutragen.

Die erste Begegnung kam mit dem Landesliga-Verein Breidenbach zustande, die zweite mit dem Bezirksliga-Verein Biedenkopf. In beiden Spielen hatten die Knappen ein wenig Pech. Das erste verloren sie mit 5:4 Toren, in dem zweiten gelang ihnen nur ein 2:2. Aber das war nicht ausschlaggebend. Ihnen kam es darauf an, mit den Spielern der dortigen Bevölkerung Kontakt aufzunehmen und Verbindungen anzuknüpfen, die über die Urlaubszeit hinausreichen sollen.

Doch nun ein Wort zu den beiden Spielen.

In unserer Werksmannschaft spielten nachstehende Arbeitskameraden: Fuge — Dominik — Klein Karl — Klein Hans — Putzki — Erdweg — Pandel — Lennartz — Präkelt — Wehr — Eckert und Bey.

Gegen Breidenbach gingen die Knappen mit einem Vorsprung von 4:1 Toren in die Halbzeit. Dann wurde der Schiedsrichter ausgewechselt, und die Gastgeber konnten vier Tore aufholen. Bei der Begegnung mit Biedenkopf wurde nur ein Remis erzielt. Auch in diesem Spiel lagen wir am Ende der ersten Halbzeit mit zwei Toren in Führung. Doch die Biedenkopfer hatten am Ende des Kampfes den Ausgleich redlich verdient.

Beim Freundschaftskampf gegen Biedenkopf überraschten uns Arbeitsdirektor Pöttgens, Betriebsratsvorsitzender Sender und sein Stellvertreter im Betriebsrat Kallrath mit ihrem Besuch. Arbeitsdirektor Pöttgens bedankte sich in einer kurzen Ansprache herzlich bei den Biedenkopfer Sportlern, daß sie den Knappen Gelegenheit zu Austragung dieses Freundschaftskampfes gaben und hob gleichzeitig das gute Verhältnis unserer Erholungsurlauber mit ihren Gastgebern hervor. Der Sport als Träger von



Links die Knappen • Rechts die Mannschaft von Biedenkopf

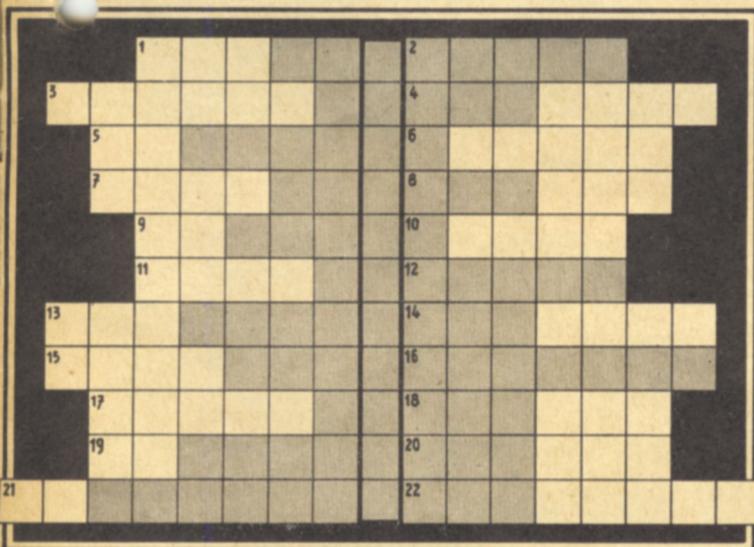
Freundschaft und Kameradschaft möge dieses gute Verhältnis noch mehr vertiefen.

Im Anschluß an das Spiel trafen wir uns im Hause Koch zu einem Kameradschaftsabend, auf dem herzlich gesungen und manche lustige Anekdote zum Besten gegeben wurde. Wir bedankten uns herzlich bei den Gastgebern und verabschiedeten uns mit unserem Bergmannslied „Glückauf, der Steiger kommt“.

Nun sind wir Teilnehmer an der ersten Julifahrt wieder zu Hause. Wir möchten es aber nicht versäumen, der Direktion unseres Steinkohlenbergwerks Sophia-Jacoba herzlichen Dank zu sagen für die schönen Tage, die wir in Biedenkopf erleben durften.

W. Bey

Bergbau-Knobelkasten



Suchen Sie Bezeichnungen für Maschinen, Material und Orte, die im Bergbau gebräuchlich sind, und tragen Sie diese in die schraffierten Felder der Figur ein. Nach richtiger Lösung ergeben die Buchstaben in der besonders gekennzeichneten Mittellinie von oben nach unten gelesen einen weiteren im Bergbau üblichen Namen. Zur Hilfe dienen 22 Wörter, die rechts und links der Mittellinie, je nach der Kennzahl, einzusetzen sind. Die dann fehlenden Buchstaben der Mittellinie sind leicht zu finden. Die Hilfsörter bedeuten: 1. Hinterhaus, 2. Fraktur, 3. Herumtreiber, 4. Stadt und Festung in Burgund (Frankreich), 5. Spaßige Figur, Schreckgestalt, 6. Duftende Gartenblume, 7. Männliches Pferd, 8. Bakteriologe, geb. 1835, † 1926, entdeckte mit Koch den Typhusbazillus, 9. Männlicher Vorname, 10. Metall, 11. Nicht viel, 12. Läßt sich schlecht brechen, schneiden und reißen, 13. Einsenkung in Gebirgsrücken, meist mit Straße oder Eisenbahn, 14. Luftschiffer, † 1954, 15. Loben, 16. Senkrechter Grubenbau, 17. Doppelfahrrad, 18. Folter, 19. Lehrer an Hochschulen, 20. Schriftstellernamen für Wilh. Häring, geb. 1798, † 1871 (Die Hosen des Herrn von Bredow), 21. Teil eines Torbeschlages, 22. Bestimmte Art eines Zeitmessers.

Die Auflösung wird in der nächsten Werkszeitung bekanntgegeben.

Alwin Boeken



Urlaubergruppe vor der Pension Unkel

Mit froher Erwartung bestiegen wir rund 100 Teilnehmer an einer Urlaubsfahrt nach Biedenkopf an einem Freitagmorgen um 7 Uhr unsere Reisebusse am Haus Knur. Bei strahlendem Sommerwetter fuhren wir über Köln, Engelskirchen im Oberbergischen, Bergneustadt und Hilchenbach am Südhang des Sauerlandes entlang nach Biedenkopf. Unterwegs machten wir einmal in Loope Rast, und pünktlich um 13 Uhr erreichten wir unser Ziel.

Schon die Fahrt war für uns alle ein großartiges Erlebnis. Nachdem wir in Loope in der Raststätte Kaffee getrunken und etwas gegessen hatten (die Pause dauerte eine knappe halbe Stunde, weil der Wirt von unserem Kommen unterrichtet war), fuhren wir weiter und erlebten nun eine der schönsten und abwechslungsreichsten Landschaften des Rheinlandes und Westfalens. Diese zweite Hälfte der Fahrt war gewissermaßen schon ein Vorgeschmack an landschaftlicher Schönheit für unsere 14 Urlaubstage in Biedenkopf. Denn dort ist es so schön, daß man sich eigentlich gar keinen schöneren Urlaubsort wünschen kann.

Bei unserer Ankunft wurden wir von einem Vertreter der Stadtverwaltung begrüßt und willkommen geheißen. Anschließend fand die Quartierverteilung statt. Wir wohnen zum größten Teil bei freundlichen Privatleuten, nahmen aber die Mahlzeiten in den zugeteilten Pensionen bzw. Gasthäusern ein.

Die Unterkünfte und die Verpflegung waren wirklich gut.

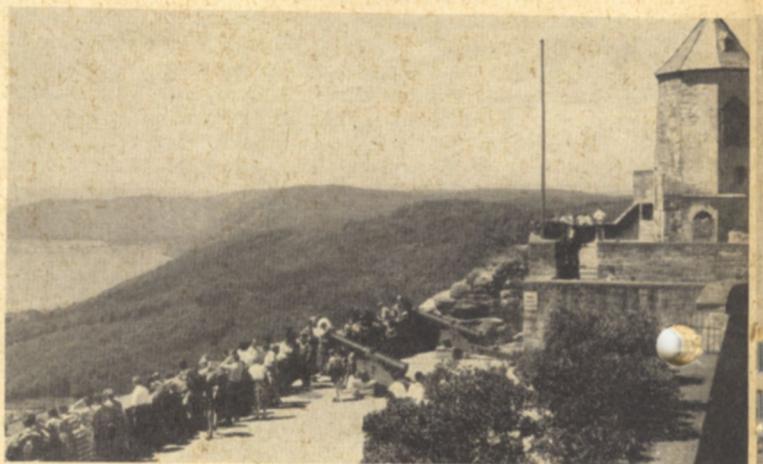
In Biedenkopf verlebten

Und jeder von uns hatte schon bald herzlichen Kontakt mit seinem Quartiergeber, zumal sich die Leute bemühten, nicht nur freundlich zu sein, sondern uns auch jeden berechtigten Wunsch erfüllten.

Von Biedenkopf aus machten wir, teilweise von einheimischen „Waldläufern“ geführt, ausgedehnte Spaziergänge in die nähere und weitere Umgebung, ins Sauerland und in den Westerwald hinein. So wanderten wir u. a. zur Wetterfahne, zur Sackpfeife und zum Hohen Stein. Schloß



Auf einer Felseninsel am Edersee



Auf Schloß Waldeck

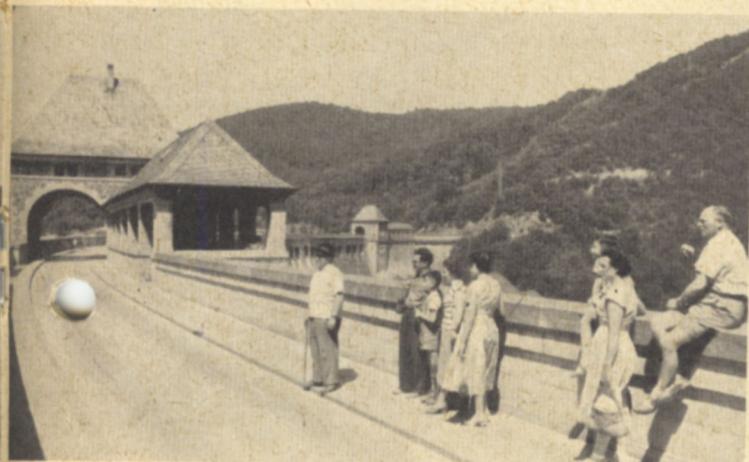
Panorama von E



wir einen schönen Urlaub

und Museum Biedenkopf wurden mehrere Male besucht, weil man von da aus einen wunderschönen Rundblick über die Stadt und ihre Umgebung hat. Besonders reizvoll war die abendliche Beleuchtung von Stadt und Schloß.

Wer den Wunsch hatte, größere Ausflüge zu unternehmen, brauchte sich nur beim Verkehrsverein zu melden. Mit kleinen Bussen wurden diese Fahrten gestartet. — Eine davon führte zu Schloß Waldeck und zum Edersee. Da es an diesem Tag besonders heiß war, wurden wir den



Staumauer Edersee



Auf der Wetterfahne

Berg hinauf bis vor das Schloß gefahren, das wir natürlich besichtigten. Es folgte eine Rundfahrt mit dem Motorboot. Und wer sich nach dem Mittagessen etwas Bewegung verschaffen wollte, der drehte mit dem Wasserreiter eine Runde auf dem See.

Vom Edersee fuhren wir nach Bad Wildungen. Wir besichtigten das Kurviertel und den Kurpark und hatten Gelegenheit, hier ein Konzert zu hören. Selbstverständlich kosteten die meisten von uns auch den Kurbrunnen. Dieser Tag war so erlebnisreich, daß es im Bus ziemlich still war, als wir am Abend nach Biedenkopf zurückfuhren.

Die zweite Fahrt ging zur alten Universitätsstadt Marburg an der Lahn mit ihrer schönen Burg und der bekannten Elisabethenkirche, in der Reichspräsident von Hindenburg und seine Frau ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Wie gut es uns in diesen 14 Tagen in Biedenkopf gefallen hat, ist daraus zu ersehen, daß eine ganze Anzahl von uns die Fahrt im nächsten Jahr wiederholen möchte. Wir haben dort nicht nur freundliche Wirte, eine gute Verpflegung und ein schönes Fleckchen Land gefunden, sondern auch ein Klima, das gerade uns Bergleuten gut getan hat.

Im Namen der Fahrtteilnehmer möchte ich deshalb dem Grubenvorstand herzlich danken, daß er uns dieses schöne Urlaubserlebnis vermittelte. Nach Hause gekommen, sind wir gut erholt und mit frischer Tatkraft wieder an unsere Arbeit gegangen.

H. Hensen



Urlaubergruppe vor der Pension Achenbach

Biedenkopf



Sommerausflug der Kindergärten nach Essen

Im Juni unternahmen die beiden Werkskindergärten Schaufenberg und Friedrichsplatz einen gemeinsamen Ausflug nach Essen, an dem neben den Kindern auch viele Mütter teilnahmen.

Bei strahlendem Sonnenschein fuhren wir morgens gegen 8 Uhr mit vier Bussen von Schaufenberg und Hückelhoven ab. Manches lustige Lied erklang während der Fahrt, und die Zeit bis Essen verging wie im Fluge.

Die Gruga war unser erstes Ziel. Um zunächst einmal einen Überblick über die großen Anlagen von Grugapark und Botanischem Garten zu gewinnen, machten wir eine Rundfahrt mit der Grugabahn. Daran schloß sich ein Gang durch die beiden Parks an, der uns bei strahlendem Sommerwetter einen prächtigen Eindruck vermittelte.

Die Kinder wollten naturgemäß am liebsten zu dem großen Spielplatz, der mit seinen vielseitigen mustergültigen Spiel- und Sportgeräten auch eine Seltenheit ist. Ebenso erregten die vielen Märchentiere: die Wölfe, Füchse, Bären, Affen und viele andere die Bewunderung unserer kleinen Besucher. Die Mütter zog es dagegen mehr zu den Anlagen der Gruga, wo sie viel Sehenswertes vorfanden, über das sie sich eifrig unterhielten.

Am Nachmittag trafen wir mit Fräulein Dehmel zusammen, die bis zum Sommer 1956 den Schaufenberger Kindergarten geleitet hatte. Für sie war es eine besondere Freude, unter den kleinen Besuchern von Essen viele ihrer früheren Schützlinge begrüßen zu können.

Zum Abschluß unseres Ausfluges machten wir eine Dampferfahrt auf dem Baldeneysee; diese wurde für viele Kinder zu einem großen Erlebnis. — Überreich an Eindrücken von all dem Gesehenen und Erlebten und recht-schaffen müde, kehrten wir gegen 20 Uhr wieder nach Hückelhoven und Schaufenberg zurück. Den großen und kleinen Teilnehmern wird diese Fahrt noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

Wiedersehen mit Fräulein Dehmel



Im Botanischen Garten



An den Springbrunnen • Bild unten: Rast am Baldeneysee





FÜR DIE HAUSFRAU

Tomatengerichte

Wenn auch der Tomatensalat ziemlich am bekanntesten ist, so wollen wir doch mit diesem Zubereitungsrezept beginnen. Man schneidet die sauber gewaschenen Früchte mit einem scharfen Messer in dünne Scheiben, schichtet sie auf einer flachen Schüssel zu einem Berg und bestreut die einzelnen Schichten mit etwas Salz, feingeschnittenen Zwiebeln und Pfeffer; zuletzt soll man Essig auf die Scheiben träufeln. Dann streut man feingehackte Petersilie oder Schnittlauch darüber und richtet die Salat-

schüssel mit Petersiliensträußchen an. Durch das Schichten der Tomatenscheiben verhindert man, daß der Saft ausläuft.

Für gefüllte Tomaten schneidet man große, reife Tomaten einmal quer durch. Nach dem Entfernen von Kernen und Saft werden sie auf eine mit Butter bestrichene Kasserolle gelegt, jede Tomate mit einer Champignonfülle (aus 250 g gewiegten Pilzen, 6 Schlotten, einer halben Zehe Knoblauch, Petersilie, die zusammen in zwei Löffeln Öl und ein wenig Butter gedünstet sind, und mit Semmeln, Ei, Salz und Pfeffer verrührt werden) gefüllt, ein kleines Stückchen Butter obenauf gelegt und im Ofen gebacken. Bereitungsdauer 30 Minuten, das Backen dauert 10 Minuten.

Wollen wir Tomaten mit Reis dünsten, werden 6 Stück halbiert und, nachdem Saft und Kerne ausgedrückt sind, in Scheiben geschnitten. Dann legt man sie in eine Kasserolle, gibt Pfeffer, Salz, kleine Stückchen Butter und eine große, feingehackte Zwiebel dazu, läßt sie gut bedeckt eine Viertelstunde dämpfen, gießt etwas Fleischbrühe daran und dünstet sie gar. Zuletzt werden 125 g nicht zu weich gekochter Reis daruntergerührt. Kochdauer: 1/2 Stunde.

Tomaten im Schlafrock

Ein dicker Eierkuchenteig wird mit mehreren Eßlöffeln voll geriebenem Käse abgeschmeckt, dazu gibt man Pfeffer und Salz. — Die Tomaten schneiden wir in dicke Scheiben, wälzen sie in dem Teig und backen sie in siedendem Fett goldbraun.

Neue Wadenberg-Siedlung bezugsfertig

In unserer Ausgabe Nr. 20 vom 1. November 1956 berichteten wir eingehend über den Bau der neuen Zechensiedlung am Südhang des Wadenbergs. Wir schilderten die mannigfachen Schwierigkeiten bei der Planung und beim Anlaufen dieses großzügigen Bauprojekts und gaben am Ende des Artikels der Hoffnung Ausdruck, die 69 Wohnungseinheiten möchten bis Mitte dieses Jahres bezugsfertig sein.

Nun — diese Frist ist nur um wenige Wochen überschritten worden. Denn nun erhebt sich dem Auge weithin sichtbar die neue Siedlung in ihrer schmucken Vielfalt und wartet auf die ersten Bezieher. Es muß zwar noch manches getan werden, um das äußere Bild, die Straßen, Vorgärten und Grünanlagen ebenfalls zu einer Augenweide zu machen, aber an den Wohnungen selbst wird in diesen Tagen die letzte Hand angelegt. Und jeder unvoreingenommene Beobachter wird zugeben, daß hier Häuser entstanden sind, in denen sich der Bergmann mit seiner Familie wohl fühlen kann. Denn die einzelnen Wohntypen sind nicht nur geräumig, sie bieten darüber hinaus alles, was zu einem familiengerechten Wohnen heutzutage gehört. Selbstverständlich befindet sich auch in jeder Wohnung ein Badezimmer.

Leider fällt in unsere Freude, mit der Fertigstellung dieser Teilsiedlung dem Ende der Wohnraumnot unserer Belegschaft wieder ein Stück nähergekommen zu sein — neue große Bauprojekte werden in allernächster Zeit begonnen — ein Tropfen Wermut. Die großzügige Planung,

Ehrung für Bergassessor

Hans-Joachim Rauhut

Auf Anregung der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ist die Hauptstraße der neuen Siedlung, welche die Bergmanns-Wohnungsbau-GmbH am Südhang des Wadenbergs errichtet, durch einstimmigen Beschluß des Gemeinderats der Großgemeinde Hückelhoven-Ratheim vom 13. August 1957

Hans-Joachim-Rauhut-Straße

benannt worden.

vor allem aber die erheblich angestiegenen Baukosten und andere Umstände, verlangen eine Miete, die je Quadratmeter 1,30 DM beträgt.

Es war nicht möglich, diesen Mietpreis herabzusetzen. Aber diejenigen Arbeitskameraden, die in die neue Siedlung ziehen werden und damit eine Miete aufbringen, wie sie in Neubauten üblich ist, werden sich an das alte und schon immer wahre Wort des Volksmundes erinnern, daß gut gewohnt schon halb gelebt ist. — Denn in den neuen Häusern am Wadenberg kann sich eine Familie wirklich geborgen fühlen. Und das bedeutet doch nicht weniger als Wohlergehen, vielleicht nach langen Jahren einer erbärmlichen Wohnraumnot, unter der die ganze Familie zu leiden hatte.

Wir wünschen den künftigen Bewohnern der Wadenberg-Siedlung alles Gute im neuen Haus.

Blick über den Gartenzaun



Arbeiten im September

Auch im September halten die Erntearbeiten im Gemüsegarten an. Die Tomaten werden weiterhin entgeizt und die noch erscheinenden Blütenstände ausgebrochen, da sich deren Früchte nicht mehr voll entwickeln können. Wenn schon Ende des Monats Frühfröste zu befürchten sind, können die Pflanzen ausgezogen und an einem möglichst warmen Ort zum Nachreifen aufgehängt werden. Ebenso kann man mit Saat-

bohnen verfahren, die noch nicht ganz ausgereift sind.

Zwiebeln können bei günstiger Witterung im Garten nachreifen, wenn man sie ausreißt und auf Streifen zusammenbringt.

Die Ernte von Spätblumenkohl setzt nunmehr ein. Man kann sie dadurch hinauszögern, indem man die Pflanzen etwas mit dem Spaten anhebt, wodurch ein Teil der Wurzeln abreißt und infolgedessen eine Wachstumsstockung eintritt.

Die Ernte von Wintergemüse wird man zweckmäßigerweise möglichst lange hinausschieben, weil dadurch neben einer erheblichen Gewichtszunahme auch die Lagerfähigkeit wesentlich verbessert wird.

Frei gewordene Flächen sollten nach entsprechender Bodenbearbeitung und Düngung wieder bestellt werden. Man beginnt bereits mit dem Auspflanzen der für die Überwinterung bestimmten Pflanzen von Wirsing, Weiß- und Rotkohl sowie von Wintersalat.

Ausgesät werden auch noch Winter- und Feldsalat, Frühlingzwiebeln sowie Spinat. — Erdbeerneuanpflanzungen können noch angelegt werden, jedoch lassen Septemberbepflanzungen nur eine halbe Ernte im nächsten Jahr erwarten.

Im September können auch Blumenzwiebeln gepflanzt werden. Beim Neukauf sollte man aber lieber einige Pfennige mehr anlegen, weil die besten Qualitäten später auch am meisten Freude bringen. Tulpen werden ca. 10 cm tief, Hyazinthen 12 cm und Narzissen 15 cm tief in die Erde gelegt; bei schwerem Boden setzt man etwas flacher, bei leichtem etwas tiefer. Lilienzwiebeln pflanzt man je 3 Stück zusammen, und zwar zwei- bis dreimal so tief als die Zwiebeln groß sind.

Gladiolen sind frostempfindlich. Deshalb graben wir sie Ende September aus und überwintern sie an einem frostfreien Ort.

Die Stengel der Dahlien werden etwa 10—20 cm über dem Boden abgeschnitten, die Knollen ausgehoben, von der anhaftenden Erde gereinigt und im Schuppen an einem trocknen, frostfreien Platz aufbewahrt. Abgebrochene Knollen haben nur dann noch einen Wert, wenn sich ein Stengelstück daran befindet.

Auch die abgeräumten Sommerblumenbeete werden für eine Neubepflanzung vorbereitet. Wir bepflanzen sie mit Stiefmütterchen, Bellis und Vergißmeinnicht. Auch gut bewurzelte Nelkenstecklinge können wir auf Breite auspflanzen. Und ebenso ist jetzt für viele Stauden die beste Pflanzzeit.

Arbeiten im Oktober

Im Oktober müssen schon die Vorbereitungen für den bevorstehenden Winter getroffen werden. Bei Gefahr von Nachfrösten wird man zunächst die frostempfindlichen Gemüsearten ernten: so Tomaten, Bohnen, Gurken und Blumenkohl, erst später Knollensellerie, Kopfkohlarten sowie Wurzelgemüse. Außer Schwarzwurzeln können auch Grün- und Rosenkohl im Garten bleiben. Die letzteren Gemüsearten nehmen sogar bei Frosteinwirkung an gutem Geschmack noch zu.

Freie Flächen werden gegraben. Dabei können Thomasmehl und Kali mit untergebracht werden. Zur besseren Humusversorgung ist eine Düngung mit Stallmist angebracht. Ist dieser nicht vorhanden, bringen wir Torf in Verbindung mit Volldünger (Amsupka) in den Boden.

Beim Abräumen der Gemüseflächen sollen alle kranken Pflanzenteile nicht mit untergegraben oder auf den Komposthaufen gebracht, sondern radikal vernichtet werden, da sie Krankheitserde bilden und den Boden verderben. Dies gilt besonders für kohlherniekranken Kohlstrünke, da sie für den weiteren Kohlanbau eine große Gefahr bedeuten. Alle gesunden Pflanzenreste werden kompostiert, denn dadurch schafft man sich in wenigen Jahren wertvollen Humus. Durch Zusatz von kohlenstoffreichem Kalk kann die Verrottung beschleunigt werden.

Pflegt die Blattpflanzen!

Die Wedel der Palmen und harte Blattgewächse nehmen nach und nach viele Staubteilchen auf ihren Blattflächen auf. Dadurch schließen sich die Spaltöffnungen der Blätter immer und unterbinden den Gasaustausch mit der atmosphärischen Luft. Es kommt dann schließlich dazu, daß die Blätter sich nicht weiter entwickeln, blasige, farblose Auftreibungen aufweisen und stellenweise vergilben. — Um diese Krankheitserscheinungen zu vermeiden und den Gasaustausch zu fördern, sollen die Wedel und Blätter ab und zu, vor allem in den wärmeren Monaten, unter Zuhilfenahme eines Stückchen Tuchs oder weichen Papiers mit lauwarmem Wasser abgerieben werden.

Salate sind wertvoll

In unserer neuzeitlichen Ernährung, die sich mehr und mehr den pflanzlichen Stoffen zuwendet, gelten Rohsalate als wichtiger Faktor für die menschliche Gesundheit. Der hohe Vitamin- und Mineralgehalt, außerdem der Basenüberschuß, stempeln die Salate zu einer begehrten, erfrischenden und hochwertigen Zuspense. — Nicht erhitzter Salat ist unverfälschtes Naturprodukt mit notwendigem Rohfasergehalt. Verdauungssäfte und Eßlust werden damit angeregt, ohne den Magen mit unnötigen Flüssigkeiten zu belasten. Die Salate sollten nicht nur die Fleischschüsseln zieren, sondern unserer alltäglichen Nahrung dienen, weil sie für unseren Körper sehr wertvoll sind.

Schichtwechsel



Es ist, als hielte die Zeche den Atem an.

Unter Tage verebbt der Arbeitslärm, man kann wieder sein eigenes Wort verstehen.

Die Männer lassen die Hände sinken, die Schicht ist wieder geschafft.

Müde hocken sie in den Wagen, die sie zum Schacht bringen. Schweigend lassen sie sich im Förderkorb hochseilen und hasten in die Waschkäue, in die ein milder Lichtschein durch die hohen Fenster dringt. Draußen liegt ein sonniger Tag über der Welt.

Als wenn der reinigende Wasserstrahl, der Schweiß und Kohlenstaub von ihren Leibern löst, auch alle Müdigkeit mit fortspülen würde, klingt hie und da ein Lachen auf. Zurufe, Scherzworte. Genießerisch geben sich die Männer der Wohligkeit des auf sie herabrauschenden Wassers hin, sie reiben und seifen und reiben wieder, bis das letzte Staubteilchen fortgewaschen ist.

Langsam kleiden sie sich dann an, knüpfen die Schuhbänder, klopfen ein Spänchen von der Jacke und überzeugen sich durch einen Blick in den kleinen Spiegel, ob der Scheitel auch richtig gezogen ist.

Dann greifen sie nach ihren Ledertaschen und gehen hinaus. Sie, die nicht rasch genug zum Schacht kommen konnten, hasten jetzt nicht. Sie haben Zeit — viel Zeit — bis zur nächsten Schicht.

Langsam gehen sie übers Zechengelände, grüßen da und dort noch Kumpel, die nun zur Hängebank eilen.

Die meisten holen ihre Fahr- oder Motorräder aus dem überdachten Stand. Die „Motorisierten“ mustern gegenseitig mit Kennerblick die einzelnen Maschinen, loben, kritisieren, machen auf Mängel aufmerksam und spötteln gutmütig, wenn einer noch eine „Arche Noah“ fährt.

Gegenüber dem Zechentor sammeln sich die Bergleute, die mit dem Autobus nach Hause fahren. Sie müssen noch einige Minuten warten. Und so warten auch manche andere noch mit ihnen. Sie sitzen auf ihren Krädern und lassen den Motor laufen, nur um zu beweisen, daß er in Ordnung ist.

Sie, die unter Tage zu einer einzigen, großen Arbeitsgemeinschaft verbunden sind, in der jede Hand die Mithilfe der anderen braucht, können sich nun hier oben nicht so schnell voneinander lösen. Sie denken nicht darüber nach, sie empfinden es nicht einmal, aber es ist so. Tag um Tag sind sie für lange Stunden hineingestellt in das Dunkel der Tiefe. Dort brauchen sie einander, dort wachsen sie zu einer Einheit zusammen, dort ist ihnen alles gemeinsam: Hitze, Staub, die Kohle und auch die Gefahr. Und in diesen Stunden der Gemeinsamkeit, in diesen Stunden, da jede Handbewegung darauf abgestellt ist, auch dem anderen beizuspringen, in diesen Stunden

wächst die Verbundenheit von Mensch zu Mensch, von Kumpel zu Kumpel.

So stehen sie nun nach der Schicht noch für Minuten beieinander in der Nähe des Zechentores. Jeder hat sich eine Zigarette angesteckt und saugt den entbehrten Rauch tief ein.

Sie erzählen irgend etwas: Alltagskram, besprechen vielleicht Lohnfragen oder Geschehnisse während der Schicht — und manchmal reden sie auch über Politik.

Oder sie stehen auch schweigend da und lassen den Blick über die Landschaft wandern, die sonnenbestrahlt vor ihnen liegt. Und in ihren Augen ist eine stille Versonnenheit. Die Welt liegt wieder vor ihnen, schimmernd, farbig, in tausendfältigem Bunt, in einer Schönheit, die sie in der Erde vermissen müssen.

Die Glieder lösen sich von der Anstrengung der Schicht in wohlige Müdigkeit und die Freude, sich nun ausruhen zu dürfen. Der Pulsschlag, der immer noch im Rhythmus der Arbeit schlug, wird ruhiger; das Erlebnis der Schicht tritt zurück. Der Tag, das Licht, die Landschaft fordern ihr Recht.

Langsam setzen sich die Räder in Bewegung, und nun füllen sich auch die Autobusse, um die Männer von weiter her nach Hause zu bringen. Der Zechenplatz liegt bald wieder still und leer.

Drunten aber — unter Tage — ist die neue Schicht, die neue Einheit, die neue Gemeinschaft — schon wieder am Werken.

H. G. Heyn Oettinghaus



Nach Schicht an der Lampenkaue

WISST IHR SCHON Kameraden...



... daß die Spitzen der Verkehrsunfallkurven in rund 50 Großstädten Westeuropas haargenau mit dem Durchzug von starken Tiefdruckstörungen zusammenfallen? Dies hat die Auswertung von 750 000 Verkehrsunfällen durch den deutschen Wetterdienst erwiesen. Dabei spielten Regen, Nebel oder Schneeglätte nur eine unbedeutende Nebenrolle. In erster Linie versagte der Mensch unter dem geheimnisvollen Einfluß des Wetters.

... daß man in der algerischen Sahara bei Versuchsbohrungen auf größere Erdölvorräte gestoßen ist? Das Vorkommen wird von Fachleuten auf 100 Millionen Tonnen geschätzt; Frankreich will mit seiner Ausbeutung im nächsten Jahre beginnen.

... daß nach einem Bericht des amerikanischen Instituts für Handelsschifffahrt im vergangenen Jahr die Bundesrepublik Großbritannien als erste Schiffsbaunation der Welt abgelöst hat?

... daß der Generaldirektor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Morse, das vergangene Jahr als das nach seiner Auffassung beste Jahr in der Geschichte der Arbeit bezeichnet hat? Generaldirektor Morse sagte, 1956 habe zwar nur geringe Fortschritte im Vergleich zu den eindrucksvollen Leistungen früherer Jahre gebracht, aber die hohen Beschäftigungszahlen in den meisten Ländern, die geringe Arbeitslosigkeit, steigende Produktion und Löhne, erweiterte und verbesserte Sozialversicherungsschutzbestimmungen rechtfertigten trotzdem diese günstige Beurteilung.

... daß das Volkseinkommen in der Bundesrepublik im März d. J. einen Stand von 11,33 Milliarden DM erreichte? Im März 1956 waren es noch 10,85 Milliarden DM. — Der Preisindex lautete für März 1957 122 (1950 = 100); der Kaufkraftindex fiel von 1950 bis März 1957 um 18 Punkte.

... daß die Teilzahlungskredite allmählich abnehmen? Gleichzeitig ist in jüngster Zeit eine zunehmende Spartätigkeit festzustellen. So wurden in den ersten drei Monaten 1957 über 800 Millionen DM in festverzinslichen Wertpapieren angelegt.

... daß 1956 in der Bundesrepublik 23,6 Millionen Versicherte zur sozialen Krankenversicherung gezählt wurden? Unter Einbeziehung der mitversicherten Familienangehörigen wurden danach etwa 39 Millionen Personen von der sozialen Krankenversicherung betreut. Das entspricht vier Fünftel der Wohnbevölkerung der Bundesrepublik bei insgesamt 2070 Krankenkassen.

... daß nach einer Untersuchung des Europäischen Wirtschaftsrates (OEEC) das Bruttosozialprodukt der westeuropäischen Länder, das von 1950 bis 1955 eine Erhöhung von 27 Prozent aufwies, von 1955 bis 1960 wahrscheinlich um weitere 17 Prozent steigen wird?

... daß die Bundesbahn hofft, in absehbarer Zeit auf einzelnen Strecken die Fahrtgeschwindigkeit von 120 auf 135 Stundenkilometer erhöhen zu können? In weiterer Zukunft sollen einige Spitzenzüge sogar mit 160 Stundenkilometer fahren.

... daß der höchste Fernsehsender Europas in 2405 Meter Höhe auf dem Säntis-Gipfel in den Schweizer Alpen errichtet wird?

... daß Indiens Ministerpräsident Nehru die Frauen seines Landes aufgefordert hat, zur „Verminderung der Devisenschwierigkeiten“ ihre goldenen Ringe und Juwelen an die Regierung zu verkaufen? Nehru sprach sich weiter für eine Einschränkung von Festlichkeiten in Indien aus, weil das Land sich diese im Zeichen seines zweiten Fünfjahresplans nicht leisten könne.

... daß der Medizinische Informationsdienst davor warnt, mit vollem Magen ein Kraftfahrzeug zu fahren? Durch die vermehrte Verdauungstätigkeit werde das Gehirn schlechter durchblutet, wodurch Ermüdungserscheinungen und ein Nachlassen der Reaktionsfähigkeit hervorgerufen würden. — Empfohlen wird, daß Auto- und Kraftradfahrer bei längeren Fahrten unterwegs eine warme Mahlzeit einnehmen und anschließend einen Spaziergang in frischer Luft machen. Erst dann solle weitergefahren werden. — Wer über weite Strecken am Steuer sitze, solle tunlichst leichtverdauliche Nahrungsmittel wählen, etwa Kekse, sehr viel Obst oder auch Bitter-Schokolade. Zum Trinken wird Tee mit Zitrone empfohlen, nicht aber Kaffee.

... daß im vergangenen Jahre die Südafrikanische Union die höchste Uranproduktion der Welt hatte? Sie erzeugte 3800 Tonnen reines Uranmetall. — Im gleichen Zeitraum erzeugten Kanada 3300 und die USA 2500 Tonnen. In den Ländern des Ostblocks wird die Produktion jährlich auf 3000 bis 4000 Tonnen geschätzt, während sich die Weltproduktion in 1956 insgesamt auf etwa 19 000 Tonnen belief.

... daß sich auf den Saargruben die Zahl der tödlichen Unfälle unter Tage im Jahre 1956 gegenüber 1955 um mehr als die Hälfte verringert hat? Sie lag mit 26 (1955 = 54) am niedrigsten in allen Bergbaurevieren der Welt und wurde vorher auch noch nie auf den Saarbergwerken erreicht. Auf je 100 000 verfahrenen Schichten ereigneten sich im Gesamtbetrieb der Saargruben unter und über Tage nur 0,23 tödliche Unfälle.

... daß zum Jahresbeginn 1957 die Zahl der zugelassenen Kraftwagen (PKW, Autobusse und Lastwagen) in der Welt auf fast 103 Millionen geschätzt wurde? Damit kommt auf je 25 Menschen ein Kraftfahrzeug. Nicht in dieser Zahl einbegriffen sind die zugelassenen 15½ Millionen Mopeds, Krafträder und Motor-Fahrräder. Ebenso fehlen Traktoren und Schlepper und die zeitweilig „stillgelegten“ Kraftfahrzeuge. Die Experten, die diese Zahlen ermittelten, glauben aber, daß sie in Wirklichkeit noch erheblich höher liegen, weil der genaue Autobestand in den Ländern des Ostblocks nur annähernd angegeben werden kann und deshalb nicht berücksichtigt wurde. Hinter dem Eisernen Vorhang rechnet man mit ca. 4—5 Millionen Kraftfahrzeugen. — Von den 15½ Millionen Motorzweirädern laufen allein über 12 Millionen in Europa, und zwar 3,1 Millionen in Italien, 2,8 in Deutschland und 1,9 Millionen in Frankreich. Die Niederlande mit ihren rd. 10 Millionen Einwohnern und 800 000 zugelassenen Krafträdern stellen das stattlichste Kontingent.

25 Jahre Bergmannssiedlung Ratheim und Busch

Jubiläumsfest vom 12. bis 15. Juli – 41 Siedler wurden geehrt

Vom 12. bis 15. Juli feierte die Bergmannssiedlung Ratheim-Busch ihr diesjähriges Siedlerfest, mit dem die fünfundzwanzigjährige Wiederkehr ihrer Gründung verbunden war. An dem Fest nahm auch die übrige Gemeinde regen Anteil, ein Beweis dafür, daß die Bergmannssiedlung längst in das größere Gemeinwesen hineingewachsen ist und trotz ihrer Eigenart im traditionsgebundenen Ratheim nicht mehr als Fremdkörper angesehen wird. Im Gegenteil! Es darf sogar gesagt werden, daß die Bergmannssiedler in der Gemeinde besonderes Ansehen genießen.

Als im Jahre 1931 der erste Spatenstich zur Errichtung der Siedlung durch die Aachener Bergmannssiedlungsgesellschaft getan wurde, war der Bau von 152 Wohnungen geplant, in denen zum größten Teil Neubergleute unseres aufstrebenden Steinkohlenbergwerks eine Heimstatt finden sollten. Im folgenden Jahre wurden die 152 Einfamilienhäuser fertiggestellt und konnten bezogen werden.

Von diesen 152 Sophia-Jacoba-Bergleuten, die damals in Ratheim-Busch festen Fuß gefaßt haben, sind die meisten unserer Zeche und damit auch ihrer Siedlung treu geblieben. Und es ist ganz gewiß für sie und unser Werk ein schönes Zeichen, daß diese Verbundenheit und altbewährte Bergmannskameradschaft am Tage der 25. Wiederkehr der Siedlungsgründung in der Ehrung von 41 Bergmannsfamilien sichtbaren Ausdruck finden konnte. Denn diese 41 Familien, die im Jahre 1932 hier Wurzeln schlugen, sind nicht nur seßhaft geworden, sie bilden auch den Kern der großen Wohngemeinschaft, zu der die Siedlung in den letzten Jahren herangewachsen ist.

In den Jahren 1951 und 1953 wurde die Siedlung um 164 Wohnungen erweitert, so daß sie heute 316 Bergmannsfamilien eine Heimstatt gibt, mit schmucken Ein- und Mehrfamilienhäusern, mit Nutz- und Ziergärten und gepflegten Straßen. Wer als Fremder die Siedlung durchwandert, ist beeindruckt von ihrer Pflege und dem vielfältigen Blumenschmuck, der sich allenthalben dem Auge darbietet.

Auftakt des Festes

Am 12. Juli veranstaltete die Interessengemeinschaft Ratheim-Busch zum Auftakt des Festes in einem Zelt, das am Diebsweg aufgestellt worden war, einen Abend, in dessen Mittelpunkt die Ehrung der 41 Bergmannsfamilien stand, die seit dem Jahre 1932 ununterbrochen dort wohnen. Es sind dies: Gieseck W., Riedel F., Witzke W., Gerlach K., Klothen W., Mascaizik J., Libuda W., Lordan K., Lamberti M., Radkowski W., Schulte-Braucks W., Roedel A., Görik O., Targescik L., Galaschewski E., Schmidt A., Koszilkak W., Hauke F., Mickels J., Wrobel A., Jegelka O., Hofmeister W., Nocolaiscik W., Dembek G., Bambrowitz J., Paul A., Jakobs P., Kewel F., Stach E., Junga W., Heinze W., Belski F., Tanski H., Korsten M., Batz J., Keller A., Gönnert O., Kiwitt J., Topmüller F., Haardt G. und Bartels F.

Die Werkskapelle von Sophia-Jacoba unter Leitung von Karl Huppertz leitete den Abend ein. Es folgte ein Prolog an Jubilare und Gäste, gesprochen von einem kleinen Mädels aus der Siedlung.

Dann begrüßte der Obmann der Interessengemeinschaft Ratheim-Busch, Wilhelm Domin, die zahlreich erschienenen Siedlungsbewohner und Ehrengäste des Abends. Sein besonderer Gruß galt den Vertretern der Aachener Bergmannssiedlungsgesellschaft, Dr. Ohliger, Architekt Reith und Wohnungsverwalter Reims, Arbeitsdirektor Pöttgens und Baumeister Bliersbach von der Gewerkschaft Sophia-Jacoba, dem stellvertretenden Bürgermeister Rosemann und mehreren Ratsmitgliedern der Großgemeinde, und Vikar Jaentgen von der Evgl. Kirchengemeinde Ratheim. Selbstverständlich wurden auch die 41 Jubilarfamilien besonders begrüßt.

Nachdem Obmann Domin einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Siedlung gegeben hatte, gedachte er

derjenigen Männer und Frauen, die durch den Tod aus der Gemeinschaft abberufen wurden. Ihnen zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Nachdem der bekannte Rheydter Tenor Heinz Jordan, von W. Laufhütte am Klavier begleitet, eine Arie aus „Undine“ stimmungsvoll vorgetragen hatte, betrat Dr. Ohliger von der Aachener Bergmannssiedlungsgesellschaft das Rednerpult, um die Jubilare der Siedlung zu ehren.

Wieder feierten wir in der Siedlung Ratheim-Busch schon traditionell gewordene Siedlerfest. Vier festliche Tage sollten allen Siedlern Freude und Entspannung von der Mühe des Alltags bringen. Das besonders Schöne und Erfreuliche sei aber, daß die Bewohner dieser Siedlung im Laufe der Jahre zu einer festen Gemeinschaft zusam-

Vorgärten in Ratheim-Busch





Siedlerjubililar Hauke wird von Wohnungsverwalter Reims im Namen der ABSC beglückwünscht

mengewachsen seien, nicht nur um die schönen Traditionen des Bergmannsberufes zu pflegen, sondern darüber hinaus immer wieder aufs Neue Kameradschaftsgeist und Zusammengehörigkeitsgefühl unter Beweis zu stellen.

Auch in diesem Jahre habe die Siedlung wieder ein schönes Festkleid angezogen. Man spüre so recht die Freude unter den Bewohnern, alles festlich herzurichten. Außerdem habe der Vorgartenwettbewerb wieder zu einem vollen Erfolg geführt. Und so könne er aus der Sicht seiner Gesellschaft nur bestätigen, daß die Siedlung Ratheim-Busch nicht nur eine der landschaftlich besonders reizvoll gelegenen Bergmannssiedlungen, sondern auch eine der am besten gepflegten sei. Das dürfe die Bewohner mit Freude und Stolz erfüllen, denn solche Leistungen könnten nur von gleichgesinnten Menschen und einer echten Gemeinschaft erarbeitet werden.

Wenn wir nun noch das diesjährige Siedlerfest mit dem fünfundzwanzigjährigen Jubiläum der Siedlung verbinden könnten, so sei das ein besonderes Ereignis in der Geschichte der Siedlung und ihrer Familien. 25 Jahre seien eine verhältnismäßig lange Zeit im Ablauf eines Menschenlebens, zumal dann, wenn Leid, Krieg und Not sie begleitet hätten. Inzwischen habe uns aber das Leben

wieder lebenswerte Aufgaben und Ziele gesteckt, und wir dürften uns unseres Daseins wieder von Herzen freuen. Es sei ihm als Vertreter seiner Gesellschaft eine besondere Ehre und Freude, 41 Familien auszuzeichnen, die seit Errichtung der Siedlung hier wohnten. Darin sehe er einen Beweis dafür, daß sie sich in ihrem Siedlungshaus wohlgefühlt und ihnen ihr Häuschen in diesem Vierteljahrhundert zur wirklichen Heimat und Heimstatt geworden sei. Ihnen am heutigen Tage für ihre Treue und Verbundenheit mit der Siedlung Ratheim-Busch herzlich zu danken, sei ihm ein aufrichtiges Bedürfnis. Mit diesem Dank verbinde er den Wunsch, daß sie noch lange Jahre im Schoße ihrer Familien und im Kreise der Siedlergemeinschaft wirken möchten: bei bester Gesundheit, und zufrieden und glücklich.

Im Namen der Aachener Bergmannssiedlungsgesellschaft ließ dann Herr Dr. Ohliger allen Siedlerjubilaren einen Strauß Nelken, ein Glückwunschsreiben und ein Geldgeschenk überreichen. — Die Ehrung der Jubilare wurde von den Anwesenden mit herzlichem Beifall aufgenommen.

Nach weiteren Darbietungen unserer Werkskapelle und des Tenors Jordan übermittelte Arbeitsdirektor Pöttgens den Siedlerjubilaren im Namen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba herzliche Glückwünsche und dankte ihnen für ihre Treue zum Werk. Gleichzeitig dankte er der Aachener Bergmannssiedlungsgesellschaft, daß sie in Ratheim-Busch Wohnungen gebaut habe, in denen sich unsere Bergleute wohlfühlten. Damit verband er seine Anerkennung für die Arbeit der Interessengemeinschaft Ratheim-Busch, besonders aber für Wilhelm Domin und seine Mitarbeiter. —

Die mit herzlichem Beifall aufgenommene Ansprache schloß mit dem Appell an die Siedler, auch weiterhin gute Kameraden zu bleiben, ihre Lasten und Freuden gemeinsam zu tragen und unserem Werk und ihrer Siedlung die Treue zu halten.

Stellvertretender Bürgermeister Rosemann übermittelte die Glückwünsche der Gemeindeverwaltung und des Rates der Großgemeinde. Unter dem Beifall aller Anwesenden rief er, daß er zwar keine Blumen für die Jubilare überbringe, ihnen dafür aber versichern dürfe, daß der Diebsweg, der als einziger Weg der Siedlung noch Anlaß zu berechtigten Klagen gebe, demnächst ausgebaut werde. Er dürfe außerdem am heutigen Abend feststellen, daß die Siedlung Ratheim-Busch ein liebes Kind der Gemeinde sei, weil sie ihr sehr wenig Sorgen bereite und der Siedlergeist der Buscher Bergleute innerhalb der Großgemeinde als vorbildlich gelte.

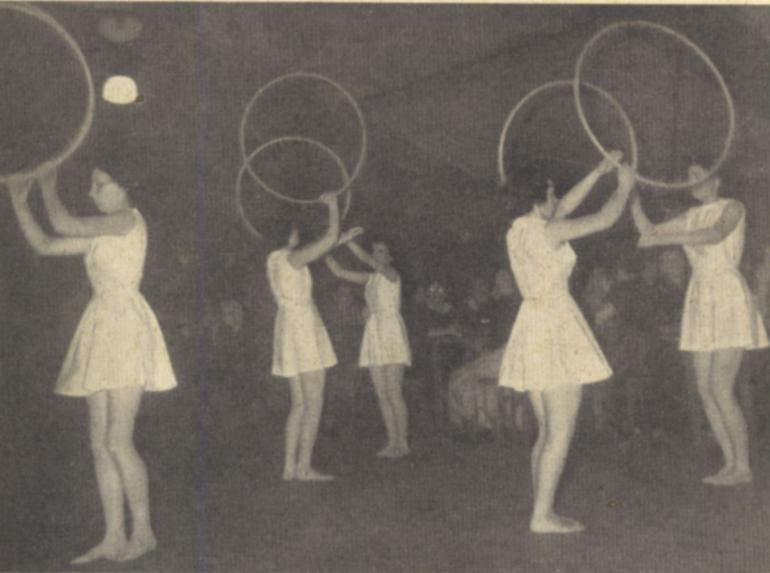
Der Dank der Jubilare sprach unser Arbeitskamerad Schulte-Braucks aus. Als sie im Jahre 1932 nach Ratheim-Busch gekommen seien, da sei ihnen alles noch ein wenig fremd vorgekommen. Aber mit den Jahren hätten sie sich gut eingelebt, und nun wüßten sie, daß sie hier eine echte Heimstatt gefunden hätten. Er wünsche nur, daß es in den nächsten 25 Jahren genauso schön werde wie in den Jahren zwischen 1932 und 1957.

Der weitere Verlauf des Abends zeigte so recht einen schönen dörflichen Gemeinschaftssinn. Die Werkskapelle spielte auf, der Tenor Jordan gab weitere Proben seines Könnens, und schließlich boten die Männer- und die Damenriege des Turnvereins Grenzwacht-Ratheim Proben ihres Könnens am Barren, beim Bodenturnen und mit Reigen und Tänzen. Der Abendklang aus mit dem Großen Zapfenstreich, bei dem die Werkskapelle und das Trommlerkorps Ratheim mitwirkten und dem die Anwesenden ergriffen lauschten.

Der weitere Verlauf des Festes erbrachte auf dem Unterhaltungsabend am 13. Juli die in Ratheim-Busch stets mit Spannung erwartete Bekanntgabe der Sieger im Gartenwettbewerb und die Aushändigung der Preise. Auf diesem Abend wirkten Künstler von Bühne und Funk mit, und die Jugend hatte Gelegenheit, fleißig das Tanzbein zu schwingen.

Am Sonntagnachmittag führte von der Siedlung aus ein stattlicher Festzug durch die Straßen Ratheims. An ihm beteiligten sich zahlreiche Ortsvereine, die Bruderschaft mit ihrem König und der größte Teil der Siedler. Die Siedlerjubilare fuhren in 21 Personenwagen mit. Der

Reifenreigen der Turnerinnen





Blick auf den Festzug

Festzug hinterließ in der Bürgerschaft einen nachhaltigen Eindruck und leitete zu einem Ball im Festzelt über.

Am Montagmorgen fand der traditionelle Klompeball mit der Prämierung der schönsten Klompen statt, und am Abend wurde zum Ausklang des Festes wieder das Tanzbein geschwungen.

Der starke Besuch der einzelnen Veranstaltungen durch die Bürgerschaft und die Siedlungsgemeinschaft rechtfertigte die große Mühe, die sich die Interessengemeinschaft bei der Ausrichtung des Jubiläumsfestes machte. Jedem einzelnen Mitwirkenden sei deshalb für seine Mühewaltung im Dienste der guten Sache herzlich gedankt. Für viele Mitwirkende und Teilnehmende wird das Fest noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

Siedlerfest in Hilfarth

Die Interessengemeinschaft der Siedlung Hilfarth veranstaltete ihr diesjähriges Siedlerfest in der Zeit vom 15. bis 17. Juni in einem Zelt, das in der Siedlung aufgestellt worden war.

Das Fest wurde eingeleitet mit einem Bankett am Abend des 15. Juni, auf dem Siedlungsobmann Hellmut Thurnau neben zahlreichen Siedlern als Ehrengäste Bergassessor Kranefuss, Arbeitsdirektor Pöttgens, Bürgermeister Heinen mit einigen Ratsmitgliedern, den katholischen Pfarrer Heidenthal und die Gemeinschaftsleiter der Kreisgruppe Sieg im Deutschen Siedlerbund herzlich begrüßen konnte.

Der Abend erhielt den Charakter eines Volksfestes durch die Mitwirkung des Instrumentalvereins Hilfarth unter der Leitung seines Dirigenten Barth, des Männergesangsvereins „Eintracht“ und des Mandolinorchesters „Rurperle“, beide vom Arbeitskameraden Schröder geleitet. Die drei Vereine stellten ihr gediegenes Können unter Beweis und gaben so der Eröffnungsveranstaltung einen würdigen und gehaltvollen Rahmen.

Im Mittelpunkt stand aber wie in den Vorjahren die Ehrung der Sieger aus dem vorangegangenen Gartenwettbewerb, die von Wohnungsverwalter Brenig und Hellmut Thurnau vorgenommen wurde. Die Preisträger erhielten als Anerkennung für ihre Bemühungen bei der liebevollen Gestaltung ihrer Vor- und Nutzgärten einen von der Bergmannswohnungsbau-GmbH. gestifteten Geldpreis.

Im Namen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba wünschte Arbeitsdirektor Pöttgens der Siedlung zu ihrem Fest einen vollen Erfolg. Er dankte der Interessengemeinschaft herzlich für ihre Arbeit im Dienste einer guten Sache und sprach die Hoffnung aus, daß diese Tage dazu beitragen möchten, den Geist der Gemeinschaft innerhalb der Siedlerfamilien noch zu vertiefen, um so mehr und mehr in die noch größere Gemeinschaft der Zechengemeinde Hückelhoven hineinzuwachsen.

Bürgermeister Heinen übermittelte die herzlichen Glückwünsche der Verwaltung und des Rates der Großgemeinde. Er betonte, daß die Gemeinde stolz sei auf diese große Siedlung in Hilfarth, und daß sie dazu beitragen möge, das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Bürgerschaft zu stärken.

Der weitere Verlauf des Festes sah für den Sonntag eine große Tanzveranstaltung und für den Montagmorgen den traditionellen „Klompeball“ vor, der mit einer Prämierung und Verlosung verbunden war. Der Reinertrag der Verlosung wurde dem neuerrichteten Kindergarten zugeführt.

Zum Abschluß des Siedlerfestes wurde ein Rheinischer Dorfabend veranstaltet. Eine ganze Reihe namhafter Künstler aus Düsseldorf und Aachen waren für die Pro-

Vorgärten in Hilfarth





Die Gemeinschaftsleiter der Kreisgruppe Sieg



Wohnungsverwalter Brenig beglückwünscht den Siedler Pelzer

grammgestaltung gewonnen worden, so daß der erwartete Erfolg nicht ausbleiben konnte.

Den Gästen von der Sieg war Gelegenheit geboten, am 17. Juni die Tagesanlagen unseres Steinkohlenbergwerks zu besichtigen. Arbeitsdirektor Pöttgens und Ausbildungsleiter Wabner machten sie mit unseren technischen und sozialen Einrichtungen vertraut und konnten ihnen damit einen umfassenden Eindruck von einer modernen Schachtanlage vermitteln.

Die jüngste und größte Bergmannssiedlung in unserem Zechenbereich hat mit diesem Fest erneut ihre Geschlossenheit und ihren Gemeinschaftsgeist unter Beweis gestellt. Wir freuen uns über diese Feststellung, denn sie beweist, daß die vielen Arbeitskameraden, die in Hilfarth selbst geworden sind, für ihr weiteres Leben eine wirkliche Heimstatt gefunden haben.

... und in Hückelhoven

Traditionsgemäß veranstaltete die Interessengemeinschaft Neu-Hückelhoven ihr Siedlerfest in den ersten Augusttagen. Sie zählt die meisten Inhaber der Werkwohnungen von Sophia-Jacoba, der Bergmannswohnungsbau-GmbH Hückelhoven und der Aachener Bergmannsiedlungsgesellschaft zu ihren Mitgliedern, so daß diese Veranstaltung ebenfalls den Charakter eines Volksfestes erhält, zumal alt und jung auf den Beinen ist, um mitzufeiern.

Das Fest wurde am 4. August abends im Festzelt an der Ludowischule mit einem großen Ball eröffnet, in dessen Mittelpunkt wie in Ratheim-Busch und in Hilfarth die Bekanntgabe der Preisträger des Gartenwettbewerbs stand.

Vorstandsmitglied Gerhard Pohl sprach die Grußworte. Wir hätten uns sehr gefreut, so sagte er, wenn wir in diesem Jahre unser Siedlerfest auf dem neuen Platz an

der Schlee hätten feiern dürfen. Bei der Herrichtung des Platzes war uns auch die Verwaltung von Sophia-Jacoba sehr behilflich, doch der Wettergott machte einen Strich durch unsere Rechnung. So müssen wir mit dem alten Platz wieder vorlieb nehmen, was uns aber die Freude am gemütlichen Zusammensein nicht stören soll.

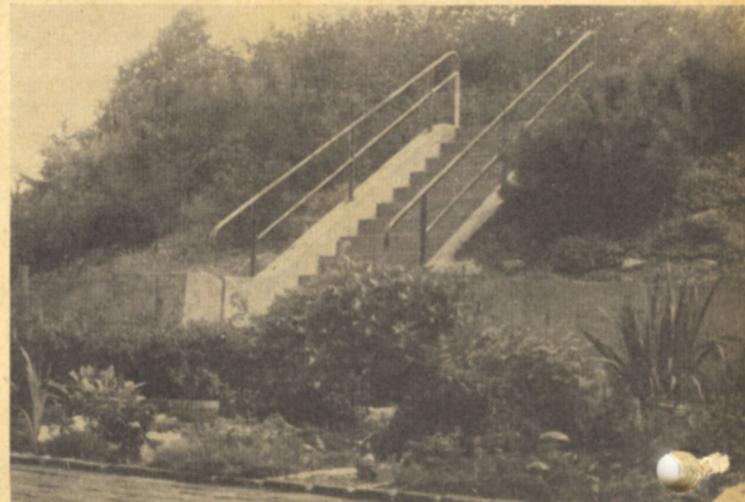
Dann sprach Gerhard Pohl von einer schönen Überraschung, die die Teilnehmer am Gartenwettbewerb erwartete. Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba habe wieder eine schöne Summe zur Verfügung gestellt, die nun an die Preisträger verteilt werde.

Trotzdem habe sich aber der Vorstand der Interessengemeinschaft in diesem Jahre die Frage gestellt, ob es noch einen Sinn habe, die Gartenwettbewerbe weiter durchzuführen. Die Verhältnisse in den einzelnen Straßen und Gärten seien so verschieden gelagert, daß die Bewertungskommission jedes Jahr bei der Zumessung der Punkte vor einer kaum löslichen Aufgabe stehe. Der Vorstand vertrete deshalb die Meinung, daß es richtiger und besser sei, wenn in Zukunft die für die Prämierung der Gärten ausgeworfene Summe zum Ausbau irgendeines schönen Fleckchens in der Siedlung Neu-Hückelhoven verwendet werde.

Dann wurden durch Herrn Fischer jr. die Preisträger aufgerufen und durch Wohnungsverwalter Brenig die einzelnen Preise ausgehändigt.

Als Vertreter der Aachener Bergmannssiedlungsgesellschaft beglückwünschte Herr Jansen die Siedler zu ihrem Fest. Die Aachener Bergmannssiedlungsgesellschaft habe in diesem Jahre zum ersten Male von der Durchführung eines Gartenwettbewerbs für die in ihrem Bereich liegen-

Gärten in Hückelhoven





Erster Preisträger Erdweg erhält seinen Preis

den Wohnungen abgesehen. Dafür werde sie das Dreieck zwischen Loerbrock- und Brassertstraße zu einer Grünanlage mit Rosenbeeten und Ruhebänken ausbauen, um bei schönem Wetter den Invaliden Gelegenheit zu einem kleinen „Bergamt“ zu geben. Die Geschäftsführung glaube jedenfalls, daß auf diese Weise das Geld sinnvoller angelegt werde.

Es herrschte prächtige Stimmung im Festzelt. Alt und jung schwang fleißig das Tanzbein oder vergnügte sich außerhalb des Zeltens an den Schaubuden. — Außerdem waren bei der Verlosung wertvolle Preise zu gewinnen.

Der weitere Verlauf des Festes brachte den traditionellen Frühschoppen am Sonntagmorgen, am Sonntagabend wieder einen Ball im Festzelt und am Montag den „Klompball“, mit Preisen für die originellsten Klompen. Der eigentliche Siedlerabend fand zum Ausklang des Festes am Dienstag statt. Auf ihm war fast die gesamte große Siedlerfamilie von Neu-Hückelhoven vereinigt. Namhafte Künstler und Humoristen aus nah und fern sorgten dafür, daß das Motto für diesen Abend „Humor und gute Laune“ nicht nur ein Versprechen blieb. Es gab

Die Preisträger der Gartenwettbewerbe

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der fünf ersten Preisträger des jeweiligen Gartenwettbewerbs:

Siedlung Ratheim-Busch

Preis		Preis	
Keller, Ackerstraße 36	I.	Randerath, Feldstraße 10	III.
Henning, Feldstraße 48	I.	Kremer, Ackerstraße 53	IV.
Keller, Ackerstraße 22	II.	v. d. May, Diebsweg 35	IV.
Ginters, Feldstraße 42	II.	van Essen, Diebsweg 24	V.
Knocke, Ackerstraße 53	III.	Lordan, Diebsweg 37	V.

Siedlung Hilfarth

Preis		Preis	
Pelzer, Blumenstraße 12	I.	Pelzer, Blumenstraße 4	IV.
Dekiert, Weißdornweg 23	II.	Sonn, Weißdornstraße 24	V.
Zaleyski, Blumenstraße 17	III.		

Werkwohnungen Hückelhoven

Preis		Preis	
Erdweg, Sophiastraße 14	I.	Beier, Balthazarstraße 1	IV.
Klawuhn/Post, Graf-Beust-Str. 5	II.	Mertens, In der Schlee	IV.
Haubrock, Sophiastraße 35	II.	Gugelsberger, In der Schlee 41	IV.
Lepper, Sophiastraße 13	III.	Steffan, Sophiastraße 9	V.
Seiferth, Körferstraße 3	III.	Grevenrath, Sophiastraße 12	V.

Bergmannswohnungsbau-GmbH. Hückelhoven

Preis		Preis	
Wicke, In der Schlee 78	I.	Schieweck, Krümmerstraße 12	IV.
Seidenberg, In der Schlee 78	I.	Fuchs, Balthazarstraße 25	IV.
Gellert, Klosestraße 26	II.	Friedemann, Balthazarstr. 25	IV.
Funda, Graf-Beust-Straße 44	II.	Krisp, Krümmerstraße 11	V.
Niwadowski, Noeggerathstr. 7	III.	Mertens, Krümmerstraße 5	V.
Frackowiak, Am Hansberg 7	III.	Bontenbroich, Krümmerstr. 14	V.
Hartmann, Graf-Beust-Str. 49	IV.	Bey, Krümmerstraße 20	V.

Feierabendsiedlung Wassenberg

Preis		Preis	
Budina, Sophia-Jakoba-Str. 16	I.	Pietsch, Sophia-Jakoba-Str. 22	IV.
Pell, Sophia-Jakoba-Str. 40	II.	Helzper, Sophia-Jakoba-Str. 14	V.
Weiers, Sophia-Jakoba-Str. 13	III.		

nicht endenwollende Heiterkeitsstürme nach den einzelnen Darbietungen.

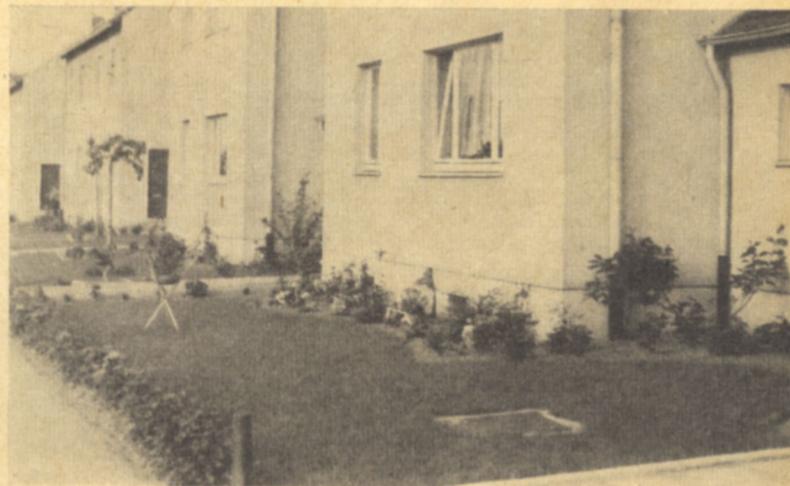
Auch von diesem letzten diesjährigen Siedlerfest in unserem Zechenbereich darf gesagt werden, daß es für Veranstalter, Mitwirkende und Besucher ein voller Erfolg wurde.

Gartenwettbewerb auch in der Feierabendsiedlung

Unsere Invaliden in der Feierabendsiedlung in Wassenberg veranstalten zwar kein Siedlerfest, aber sie lassen es sich nicht nehmen, ebenfalls jedes Jahr einen Gartenwettbewerb durchzuführen. Und es muß zu ihrer Ehre gesagt werden, daß es ein edler Wettbewerb ist. Denn sie sind nicht nur mit Begeisterung und Liebe, sondern auch mit dem Verstand bei der schönen und guten Sache. Schon lange genießt deshalb die Feierabendsiedlung in der Bevölkerung von Wassenberg einen guten Ruf.

Bei der diesjährigen Gartennachschau, die in den letzten Julitagen stattfand, hatte die Kommission große Mühe, das Beste vom Guten zu scheiden. Denn fast alle Gärten befanden sich in einem ausgezeichneten Zustand. Obstbauinspektor Becker vom Kreise Erkelenz sagte am Ende der Besichtigung, er habe solch hervorragende Leistungen in den Siedlungen des Kreises Erkelenz noch nicht erlebt. — Mehr kann zur Ehre unserer Bergmannsinvaliden in Wassenberg eigentlich nicht gesagt werden.

Schöne Gärten in Wassenberg



Aus dem Inhalt

Seite	Seite
Kornfelder in der Nähe der Schachanlage I/III. — Blick von der Jülicher Straße auf die Schächte	1
Aus dem Betriebsgeschehen	2
Unentbehrlicher Rohstoff Kohle	3
Viertes Elterntreffen im Berglehrlingsheim Millich	4
Hauerprüfungen auf Sophia-Jacoba	7
Goldene Hochzeit in unserer Feierabendsiedlung	8
Bau einer Grubenbahn nach Schacht IV	9
Preßluftleuchten	10
Unfälle, die uns zu denken geben	11
Zwölf Gebote für Mopedfahrer	11
Neue Bücher in unserer Werksbücherei	12
König Fußball regiert auch im Urlaub	13
Bergbau-Knobelkasten	13
In Biedenkopf verlebten wir einen schönen Urlaub	14
Sommerausflug der Kindergärten nach Essen	16
Kleines Wissen für die Hausfrau	17
Neue Wadenberg-Siedlung bezugsfertig	17
Blick über den Gartenzaun	18
Schichtwechsel	19
Wißt ihr schon, Kameraden	20
25 Jahre Bergmannssiedlung Ratheim-Busch	21
Siedlerfest in Hilfarth	23
. . . und in Hückelhoven	24
Gartenwettbewerb in der Feierabendsiedlung	25
Die Preisträger des Gartenwettbewerbs	25
Berglehrlinge fahren zur Bundesgartenschau	26
Familiennachrichten	27
Waldweg in unserer Heimat	28
Aufnahmen: Schmidt (24), H. Hensen (15), K. Römer (3), Werksfoto Friemann u. Wolf (2), Frau Hölzber (2), Frau Gerlach (2), Interessengemeinschaft Ratheim-Busch (1), Jos. Loderbauer (1), Theo Jäger (1), H. Reckziegel (1), Archiv (1). — Zeichnungen: Theo Ruhrmann (2), Verkehrswacht (1). — Titelbild: August Schmidt, Schlußbild: Kurt Römer.	

Berglehrlinge fahren zur Bundesgartenschau und zum Westerwald



Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß unsere Jugend infolge der stetig zunehmenden Industrialisierung und Mechanisierung für alles das große Interesse zeigt, was mit Maschinen und Motoren in Zusammenhang steht. Vornehmlich gilt ihr Interesse den Kraftfahrzeugen, deren Fabrikate und Typen den meisten Jungen bekannt sind.

Um so mehr dürfte es deshalb Aufgabe der Schule sein, den jungen Menschen wieder die Wege zur Natur und somit auch zum natürlichen Leben zu zeigen, ihren Sinn und das Interesse für die Natur und unsere schöne Heimat, für ein natürliches Schauen und Erleben zu wecken und nach Kräften zu fördern.

Dieser Gedanke war in der Hauptsache für den Entschluß der Lehrerschaft unserer Bergberufsschule maßgebend, mit etwa 80 Berglehrlingen und Bergjungmännern die Bundesgartenschau in Köln und den Westerwald zu besuchen.

Die Fahrt wurde am Sonntag, dem 21. Juli, mit zwei Bussen durchgeführt. Erster Haltepunkt war der Kölner Dom, und bevor die Tore zur Bundesgartenschau geöffnet wurden, konnte der schöne Tag mit einem gemeinsamen Kirchengang begonnen werden.

Die Gartenschau und namentlich das einmalig schöne Bild der an diesem Sonntag ausgestellten 50 000 Rosen war sehr geeignet, das ästhetische Empfinden der Jungen zu wecken. Leider war es infolge der vielen Menschen, die die Ausstellung an diesem Tage besuchten, nicht möglich, die Jungen in einer geschlossenen Gruppe zusammenzuhalten und damit auf besondere Dinge und Schönheiten hinzuweisen.

Anders dagegen der Westerwald. Hier gab es kein Getriebe und Gedränge. Dieser Teil des Rheinischen Schiefer-

gebirges, mit seinen weiten Höhen und Tälern, seinen ausgedehnten, herrlichen Wäldern und versteckten Wiesengründen, seinen klaren und überaus fischreichen Bächen und Flüssen ist so angehäuft mit Naturschönheiten, daß unsere Jungen tief beeindruckt von diesem Teil ihres Vaterlandes Abschied nahmen, und zwar mit dem Gedanken, viel Schönes gesehen und erlebt zu haben. He.

Familiennachrichten



**Wir gratulieren
zur Hochzeit**

- Haupt, Jakob, mit Gertrud Reintgens, am 20. 7.
- Laux, Manfred, mit Waltraud Lux, am 1. 6.
- Lenzen, Franz, mit Johanna Viveen, am 8. 6.
- Michalek, Emanuel, mit Annette Tesche, am 8. 6.
- Kammerer, Oskar, mit Edeltraud Gisa, am 1. 6.
- Trüschinski, Rudi, mit Charlotte Drenseck, am 15. 6.
- Maring, Egón, mit Agnes Maria Wand, am 15. 6.
- Olschofski, Dietrich, mit Ruth Wonneberger, am 4. 5.
- Greitner, Hans, mit Gertrud Tepper, am 7. 6.
- Schiewek, Werner, mit Hildemarie Holzhäuser, am 8. 6.
- Madanski, Stanislaw, mit Minna Ludwig, am 28. 6.
- Schielke, Hermann, mit Adele Jansen, am 6. 7.
- Demmert, Manfred, mit Gisela Schmidt, am 4. 7.
- Lennartz, Hans, mit Helene Kuhles, am 6. 7.
- Hendricks, Erich, mit Adelgunde Hermsmeier, am 25. 6.
- Thomas, Ludwig, mit Maria Gengten, am 8. 6.
- Schaeffer, Karl, mit Theresia Weiermüller, am 7. 6.
- Wornecke, Siegfried, mit Anna Tümmers, am 7. 6.

Schumacher, Hans, mit Anna Maria Spätgens, am 7. 6.
 Czinczoll, Hans, mit Katharina Wallraven, am 11. 6.
 Dirks, Hubert, mit Dorothea Schulte, am 27. 6.
 Masuhr, Erich, mit Mechthilde Krüger, am 28. 6.
 Batz, Heinrich, mit Lucie Piontek, am 15. 6.
 Benetreu, Hermann, mit Elisabeth Kremers, am 6. 7.
 Jahn, Kurt, mit Marta Loni Machnow, am 6. 7.
 Krasnoborski, Michael, mit Ursula Elisabeth Wichmann, am 13. 7.
 Kozak, Miczyslaw, mit Sophia Rours, am 25. 7.
 Pollmann, Emil, mit Barbara Christmann, am 25. 7.
 Thelen, Hubert, mit Christine Bergs, am 27. 7.



Herzlichen Glückwunsch

Angela
 Stefanie
 Heidrun
 Gabriele
 Karl Heinz
 Rolf
 Monika
 Elvira
 Wolfgang
 Günter
 Hannelore
 Heiga
 Reinhold
 Uwe
 Jürgen
 Gertraud
 Astrid
 Uwe
 Detlef
 Bärbel
 Walter
 Willibert
 Uwe
 Anni
 Monika
 Kordula
 Ulrike
 Udo
 Nikolaus-Günter
 Herbert
 Jürgen
 Veronika
 Jürgen
 Helga
 Dieter
 Harald
 Sofia Lucia
 Udo
 Uwe
 Gerhard Jos.
 Renate
 Ulrike
 Eva
 Horst
 Bernhard
 Andreas
 Gabriele
 Sigrid
 Christel

Kaysers, Josef, am 18. 6.
 Schirowski, Franz, am 23. 6.
 Kalz, Willy, am 15. 7.
 Schielke, Alfred, am 5. 6.
 Jerosch, Erich, am 8. 6.
 Gilles, Nikolaus, am 9. 6.
 Lammel, Günter, am 11. 6.
 Kaiser, Johann, am 12. 6.
 Hansen, Johannes, am 14. 6.
 Nellissen, Leo, am 14. 6.
 Wizorek, Erwin, am 18. 6.
 Nogosek, Günter, am 14. 6.
 Jaensch, Dietmar, am 18. 6.
 Marko, Roland, am 18. 6.
 Jagusch, Helmut, am 15. 6.
 Bohnen, Anton, am 16. 6.
 Herold, Gottfried, am 17. 6.
 Müller, Georg, am 16. 6.
 Petrich, Hans, am 18. 6.
 Raski, Walter, am 22. 6.
 Schröder, Horst, am 20. 6.
 Dickmann, Wilhelm, am 22. 6.
 Goldenberg, Kurt, am 25. 6.
 Mertens, Johann, am 1. 7.
 Beyer, Otto, am 29. 6.
 Banasch, Arnold, am 2. 7.
 Hanspaul, Walter, am 1. 7.
 Schiffer, Lambert, am 3. 7.
 Heinz, Heinrich, am 5. 7.
 Siepmann, Leo, am 9. 7.
 Borowski, Siegfried, am 9. 7.
 Simons, Johann, am 12. 7.
 Braun, Johann, am 15. 7.
 Scheel, Harry, am 18. 7.
 Burczyk, Karl Heinz, am 17. 7.
 Schulz, Ludwig, am 18. 7.
 Roden, Wilhelm, am 17. 7.
 Kuhlen, Josef, am 21. 7.
 Dothagen, Peter, am 22. 7.
 Dahlmanns, Theodor, am 20. 7.
 Zallmann, Heinz, am 26. 7.
 Löwenkamp, Hans, am 26. 7.
 Schlauch, Kurt, am 1. 8.
 Neumann, Hans, am 1. 8.
 Schneberger, Erich, am 1. 8.
 Schöne, Martin, am 3. 6.
 Zonka, Adolf, am 31. 5.
 Mainz, Ernst, am 2. 6.
 Lustig, Hans, am 10. 6.

Wilhelm
 Ralf
 Doris
 Jürgen
 Ute
 Heinz
 Erika
 Andreas
 Friedhelm
 Iris
 Norbert
 Monika
 Elisabeth
 Marga
 Angela
 Werner
 Ingrid
 Gabriele
 Margot
 Heike
 Bettina

Ames, Franz, am 9. 6.
 Röpert, Paul, am 15. 6.
 Jauch, Heinz, am 19. 6.
 Sonnenschein, Hans, am 20. 6.
 Ullrich, Klaus, am 23. 6.
 Schütz, Hubert, am 24. 6.
 Hoffmann, Fritz, am 29. 6.
 Walter, Horst, am 29. 6.
 Rahn, Gustav, am 3. 7.
 Schiwy, Kasimir, am 2. 7.
 Seise, Rolf, am 9. 7.
 Faller, Julius, am 19. 7.
 Erdweg, Paul, am 20. 7.
 Fahndrich, Herbert, am 22. 7.
 Dickow, Walter, am 23. 7.
 Leisten, Alfred, am 24. 7.
 Kullinat, Artur, am 30. 7.
 Schneider, Hans Werner, am 5. 8.
 Bürger, Günther, am 14. 8.
 Göckler, Hans, am 14. 8.



Sterbefälle

Kind Renate von Schuh, Kurt, am 29. 7.
 Kind Martina von Böse, Werner, am 11. 6.
 Kind Marita von Platzköster, Helmut, am 15. 6.
 Ehefrau Liebgard von Burghoff, Wilbert, am 14. 7.
 Ehefrau Anna von Habiger, Gustav, am 31. 7.
 Berginvalide Reiners, Hermann, am 18. 6.
 Berginvalide Pannhausen, Hermann, am 18. 6.
 Berginvalide Schild, Hermann, am 19. 6.
 Berginvalide Niemöller, Heinrich, am 25. 6.
 Berginvalide Langfahl, Karl, am 7. 7.
 Berginvalide Goertz, Peter, am 30. 7.
 Berginvalide Meranke, Bruno, am 6. 8.
 Berginvalide Portmanns, Johann, am 8. 8.
 Berginvalide Turowski, Wilhelm, am 8. 8.

Nachruf

Wir trauern um die Arbeitskameradin
Frau Anna Kobus,
 die am 14. Juni 1957 plötzlich verstorben ist.

Wir trauern um den Arbeitskameraden
Herrn Hubert Beckers,
 der am 3. Juli 1957 infolge einer schweren Krankheit verstorben ist.

Wir trauern um den Arbeitskameraden
Herrn Lorenz Dirmeier,
 der am 7. Juli 1957 beim Baden ertrunken ist.

Wir trauern um den Arbeitskameraden
Herrn Emil Schmitz,
 der am 31. Juli 1957 infolge einer schweren Krankheit verstorben ist.

Wir trauern um den Arbeitskameraden
Herrn Xaver Schmid,
 der am 3. August 1957 infolge eines Verkehrsunfalles verstorben ist.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewerkschaft Sophia-Jacoba

